Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

134 (14.6.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernspr. 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernspr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunck, Ettlingen. — DA. 5. 1937: 2802.

Nr. 134 — Montag, den 14. Juni 1937 — Jahrgang 75

Blutbad in Moskau

Hinrichtung der Generäle – Massenmord als Staatsmaxime

DNB. **Moskau**, 13. Juni.

Amtlich wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale am 12. Juni hingerichtet worden sind.

*

Vor kurzem noch rühmlich gefeiert

Der jähe Sturz und das Ende der acht Roten Generäle. — Ein Staat, in dem Schurkerei und Verrat triumphieren.

Die Namen und früheren militärischen Dienstränge der am Samstag hingerichteten acht Sowjetgenerale sind: Tuchatschewski, Marschall der Sowjetunion und Stellvertreter des Kriegskommissars; Jakir, Armeekommandant Ersten Ranges, Befehlshaber des Kiewer Militärbezirkes; Uborewitsch, Armeekommandant Ersten Ranges und Befehlshaber des weißrussischen Militärbezirkes; Kork, Armeekommandant Zweiten Ranges und Leiter der Moskauer Kriegsakademie; Eidemann, Armeekorpskommandeur und Chef des Wehrverbandes Ossoaviachim; Feldmann, Armeekorpskommandeur und Chef der Personalabteilung im Kriegskommissariat; Primakew, Armeekorpskommandeur und Stellvertreter des Befehlshabers im Militärbezirk Leningrad; Putna, Divisionskommandeur und früherer Militärattache in London.

Mit der Erschießung sämtlicher Verurteilter, welche so wie gewöhnlich in den Kellern des GPU-Gebäudes am Moskauer Lubljanka-Platz durch einen Revolverschuß ins Genick vorgenommen worden ist, hat dieser sensationellste aller sowjetischen Hochverratsprozesse sein Ende gefunden. Unter den Hingerichteten befinden sich die markantesten und in Kreisen der Roten Armee beliebtesten Persönlichkeiten wie Tuchatschewski und Eidemann. Erst von eineinhalb Jahren bei seiner Beförderung zum Marschall hatte die amtliche Sowjetpresse Tuchatschewski „den Adler der Bürgerkriegskämpfe, einen der besten Heerführer" genannt.

Mit einer weiteren Säuberung innerhalb des höheren Kommandobestandes der Roten Armee und der Roten Flotte muß gerechnet werden. Daneben zieht auch die Verhaftungswelle unter den Parteifunktionären und Staatsbeamten immer weitere Kreise. Wenn trotzdem innerlich die Ruhe aufrechterhalten bleibt, so ist nicht zu vergessen, daß angesichts der herrschenden Verhältnisse und des Gesichtes des politischen Apparates und des rücksichtslosen Vorgehens gegen alle nur der möglichen Gegenwehr Verdächtigen an einen Widerstand zurzeit wohl niemand zu denken wagen dürfte.

Weitere Opfer des Roten Molochs

Das Schicksal der kommunistischen Emigranten

Ueber das Schicksal der früheren kommunistischen Führer, die seinerzeit aus Deutschland nach Sowjetrußland emigrierten, werden jetzt aus Moskau im Zusammenhang mit den bolschewistischen Massenschlächtereien nähere Einzelheiten bekannt, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß sie in aller Stille fast ausnahmslos das gleiche Schicksal ereilt hat wie alle jene, die bisher vom sowjetrussischen Moloch verschlungen wurden.

Max Hölz z. B., von dem ursprünglich angenommen wurde, er sei „ertrunken", hat ebenso wie Heinz Neumann durch den üblichen Revolverschuß ins Genick in den Kellergewölben des GPU-Palastes am Moskauer Lubljankaplatz geendet. Elf weitere ehemalige Reichstagsabgeordnete werden bekanntlich seit langem „vermißt". Es kann heute nach den bisher vorliegenden Meldungen mit Sicherheit angenommen werden, daß sie das gleiche Schicksal erlitten haben.

*

Bestürzung in Paris.

Paris, 14. Juni.

Die Exekution des Marschalls Tuchatschewski und der mitverurteilten Generale der Roten Armee füllt in großer Aufmachung die Spalten der Pariser Sonntagspresse. Für die französische Oeffentlichkeit ist die Erschießung des Marschalls Tuchatschewski, der noch vor kurzem in offizieller Mission in Paris weilte und dem vom französischen Oberkommando die tiefsten Militärgeheimnisse mitgeteilt wurden, besonders peinlich, vor allem im Hinblick auf den französisch-sowjetrussischen Pakt.

Unter dem Eindruck des Todesurteils der Sowjets gegen den Mann, den man mit Vorliebe als den „roten Napoleon" bezeichnete und gegen sieben der höchsten und fähigsten Generale der Roten Armee hat eine lebhafte Diskussion über den Wert des französisch-sowjetrussischen Bündnisses eingesetzt. Selbstverständlich ist, daß die Antisowjetblätter noch energischer als bisher gegen diesen gefährlichen Pakt bezw. dagegen, daß mit diesen unsicheren Partnern etwa noch besondere militärische Abkommen geschlossen werden, Sturm laufen.

Viel bezeichnender ist jedoch die Tatsache, daß sogar das radikalsoziale „Oeuvre", das bisher zu den eifrigsten Verfechtern des Bündnisses mit Sowjetrußland gehörte, ernsthaft die Frage aufwirft,

was unter diesen Umständen ein solches Bündnis überhaupt noch für einen Wert habe.

Das Blatt stellt fest, daß die neuen Hinrichtungen das internationale Prestige Sowjetrußlands kompromittierten. Der offiziellen Moskauer Lesart zufolge sei die Rote Armee, die bisher als gesund und dem Regime völlig ergeben schien, von dem Bazillus des Verrats verseucht. Wenn es wahr sei, daß alle diese hohen Generale Verräter gewesen seien, was müsse man dann von der Kampffähigkeit und der Widerstandskraft der Roten Armee im Falle eines europäischen Konfliktes halten? Moskau müsse wissen, so schreibt das „Oeuvre" weiter, daß die letzten Ereignisse in politischen und militärischen Kreisen Frankreichs große Bestürzung hervorgerufen haben. General Uborewitsch habe im September 1936 die großen Manöver in Weißrußland und General Jakir die Manöver in der Ukraine geleitet. Bei diesen Manövern seien die französischen Generale Schweißguth und Vuillemin zugegen gewesen. Hätten sie damals annehmen können, daß sie ihre Hand in die Hände von „Verrätern" legten? Auf jeden Fall hätten die Ereignisse von Moskau, die eine starke Krise enthüllten, dem internationalen Ansehen Sowjetrußlands einen schweren Schlag versetzt.

„Der Bolschewismus kracht in allen Fugen"

Die österreichischen offiziösen Blätter „Reichspost" und „Amtliche Wiener Zeitung" beschäftigen sich in Leitartikeln mit den Moskauer Vorgängen. Es sei ein Gebot der politischen Voraussicht, so erklärt die „Wiener Zeitung", Sowjetrußland soweit als möglich von den europäischen Dingen auszuschalten. Mit Entrüstung blickten heute auch die links orientierten Kreise der Weststaaten nach Moskau als der Metropole des Reiches, das in seinen Grundfesten zittere. Die Schüsse, die, wie die „Prawda" sagte, „die dreifach verfluchten, abscheulichen Spione und Landesverräter" niederstreckten, sollten für Europa ein Signal zur äußersten Aufmerksamkeit und zur Abwehr der sowjetrussischen Ge-

Fortsetzung auf der 2. Seite.

Ueber Sonntag

:-: Am Sonntag trafen auf dem Münchener Hauptbahnhof 1200 Mitglieder der Ballila ein; nach kurzem Aufenthalt fuhren die italienischen Gäste nach Berlin weiter.

:-: Auf der Reichskulturtagung der Hitlerjugend hielt Obergebietsführer Cerff den Hauptvortrag.

:-: Das Postflugzeug der Lufthansa mit der Südamerikapost an Bord landete am Sonntag vormittag in Frankfurt a. M.; damit ist der 250. planmäßige Südamerikaflug der Lufthansa beendet.

:-: Den spanischen Nationaltruppen gelang es, den sogenannten „Eisernen Ring" der Bolschewisten um Bilbao an sechs Stellen zu durchbrechen; die Truppen sind nunmehr nur noch fünf Kilometer von Bilbao entfernt.

:-: Im Hafen von Marseille überfielen marxistische Hafenarbeiter einen italienischen Dampfer und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen, den 37jährigen Italiener Morelli, der auf Grund eines Ausweisungsbefehls der Behörden von Panama nach Genua übergeführt werden sollte.

:-: Reichsaußenminister von Neurath stattete am Sonntag in Begleitung des Vortragenden Legationsrates von Kotze dem Reichsverweser Admiral von Horthy auf dessen Landsitz Kendere einen Besuch ab. Abends veranstaltete Ministerpräsident Daranyi zu Ehren des Reichsaußenministers ein Abendessen, an dem die Mitglieder der Regierung teilnahmen.

:-: Mussolini hat nach Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler durch Botschafter von Hassell an den Führer und Reichskanzler zum Dank für die verliehene Auszeichnung eine persönliche Botschaft gerichtet.

Volle Einigung der vier Mächte

Erfolg der Besprechungen in London.

London, 14. Juni.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, haben die Besprechungen des englischen Außenministers Eden mit den Botschaftern Deutschlands, Italiens und Frankreichs am Samstag zu einer vollen Einigung über die Voraussetzungen der Bereinigung der durch den Bombenabwurf auf die „Deutschland" geschaffene Lage geführt. Diese Einigung umfaßt den Wortlaut einer an die beiden Parteien in Spanien durch den englischen Außenminister im Auftrage der vier Mächte zu richtenden Note, in der bestimmte Garantien gegen die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft verlangt werden.

Die Einigung ist durch den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses sämtlichen Mächten des Nichteinmischungsausschusses zur Kenntnisnahme zugeleitet worden. Die britische Regierung wird die Note am Montag an die beiden Parteien in Spanien abgehen lassen.

„Festzug des deutschen Volkes"

Hamburg, 14. Juni.

Die Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erreichte am Sonntag mit dem großen „Festzug des deutschen Volkes" den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung. Alle deutschen Gaue hatten gewetteifert, um in diesem großen deutschen Lebensbuch würdig vertreten zu sein.

Nicht weniger als 25 000 Menschen waren am Festzug beteiligt. Ueber 200 prächtig geschmückte Festwagen rollten in über vier Stunden währendem Zuge durch die festlich geschmückte Hansestadt. Auf dem Adolf-Hitler-Platz wohnten der Stellvertreter des Führers Reichsminister Heß, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem Festzug bei. Beide wurden mit stürmischem Beifall begrüßt.

Von der Alster her schmetterten Fanfarenklänge, unterbrochen von dem dumpfen Dröhnen von Hunderten von Landsknechtstrommeln. Die Jugend eröffnete den Zug. In tadelloser Marschordnung folgte der Reichsarbeitsdienst.

Der Musikzug der SS-Standarte „Germania" steigerte die Begeisterung der Massen, und dann folgten die vielen an der Reichstagung teilnehmenden

ausländischen Volksgruppen

mit den Fahnen ihrer Heimatländer. Ein Rausch der Farbenfreude, des bunten tausendfältigen Lebens kommt in Spiel, Gesang und Tanz dieser Abordnungen fast aller europäischen Länder zum Ausdruck. Belgien eröffnete den Reigen, Bulgarien, Dänemark, Estland und Finnland folgten. Vor der Ehrentribüne machten die einzelnen Gruppen kurzen Halt, um die Tänze und Lieder ihrer Heimat darzubieten. Wie alle anderen, ernteten auch die französischen Tanz- und Trachtengruppen starken Beifall. Ueberaus groß war der Jubel, der die österreichischen Volksgruppen empfing. Schweizer Fahnenschwinger warfen ihre Banner in die Luft, um sie mit erstaunlicher Geschicklichkeit wieder aufzufangen. Zum Schluß dröhnte der Rakoczy-Marsch, von einer starken ungarischen Kapelle mit Schneid gespielt.

Der Zug der deutschen Gaue

wurde durch den Gau Hamburg eröffnet. Die Reihe der Festwagen wird mit der Schutzgöttin Hamburgs „Hammonia" eingeleitet. Dann folgen Wagen, die die geschichtliche Entwicklung der Hansestadt zeigen. Die angrenzenden Gaue Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Ost-Hannover folgten. Volks- und Tanzgruppen aus dem Harz eröffneten den Zug des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig. Magdeburg-Anhalt zeigte vor allem Geschichtliches und Sagengut. Auch der Gau Berlin hatte ganze Arbeit geleistet, um die Hauptstadt des neuen Reiches wirkungsvoll im Festzug erscheinen zu lassen. „700 Jahre Berlin" war die Parole. Mit der „faulen Grete" begann der Zug. Festwagen der Industrie und des Handels zeigten die Bedeutung Berlins als Stadt der Arbeit. Die Gaue Kurmark, Schlesien, Sachsen, Thüringen und Main-Franken schlossen sich an. Eine große historische Schau vermittelte der Gau Franken. Die Bayrische Ostmark und der Gau Schwaben boten einen aufschlußreichen Querschnitt durch Volkstum und Arbeit. Unter den zahlreichen Festwagen des Gaues München-Oberbayern begeisterte vor allem eine Nachbildung der großen Bauten. Der Gau Württemberg zeigte vor allem die großen geschichtlichen und technischen Leistungen seiner Söhne.

Der erste Daimler-Kraftwagen

aus dem Jahre 1895 und das erste NSU-Motorrad erschienen. Dann sausten die Peitschen der Markdorfer Peitschenknaller aus dem Gau Baden durch die Luft. Kurhessen, Hessen-Nassau, Westfalen-Nord und Weser-Ems zeigten die Eigenart ihres völkischen Lebens. Nach Pommern folgte der Gau Danzig. Das Tannenberg-Nationaldenkmal und ein Festwagen mit dem Bernstein erschienen unter dem Festzug Ostpreußen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Blutbad in Moskau.

Fortsetzung von der 1. Seite.

fahr sein. Auch die „Reichspost“ erklärt, daß der Bolschewismus in allen Fugen krache.

Die Londoner Sonntagspresse zu den Vorgängen in der Sowjetunion.

DNB. **London**, 13. Juni. In größter Aufmachung weisen eine Reihe von Sonntagsblätter auf die Vorgänge in Sowjetrußland hin. „Sunday Chronicle“ meldet aus Warschau, daß nach der Verurteilung der acht russischen Generäle Hinrichtungen in ganz Sowjetrußland stattgefunden hätten. **Hunderte von Soldaten, Anhänger der zum Tode verurteilten Generale, seien abgeschlachtet worden.** Stalin, krank, furchterfüllt und einsam in seinem schwer bewachten Quartier im Kreml, entledigte sich schon seiner Feinde, bevor sie sich seiner erledigten. Rußland stehe heute der **größten Krise** seit der Revolution von 1917 gegenüber. Tuchatschewski und seine Kameraden hätten geplant, das gegenwärtige **tyrannische System zu stürzen,** Stalin zu ermorden und selbst die Macht zu ergreifen. Jeschow, der neue Innenkommissar, habe jedoch die Verschwörung entdeckt.

„Sunday Expreß“ berichtet, daß ganz **Rußland zittere.** In der Ukraine hätten drei Regimenter revoltiert, die aufgelöst und nach Sibirien verbannt worden seien. 900 Soldaten seien in Kiew und 300 weitere in Charkow verhaftet worden.

„Sunday Pictural“ berichtet über Warschau, daß bereits an vier Stellen in der Sowjetunion **Unruhen ausgebrochen** seien. In der Westukraine hätten sich 3000 Soldaten und Priluki empört. Schwere Zusammenstöße hätten sich weiter in Petropawlowsk ereignet, wo sich Soldaten und Bauern gegen Stalin verbündet hätten. In **Moskau sei die Lage äußerst gespannt.** Die Armee werde zweifellos Stalin die Hinrichtungen niemals vergessen. Die Tragödie in Sowjetrußland beginne erst.

Das Blatt weiß weiter zu berichten, daß man es nicht gewagt habe, die Generale von einem Exekutivkommando erschießen zu lassen, sondern daß ein Henker sie einzeln erschossen habe.

* * *

= 14. Juni.

Zur Hinrichtung der acht Sowjetgenerale schreibt der „Deutsche Dienst“ u. a.:

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der einzige Nährboden für die Erhaltung eines Staatsapparates nach bolschewistischem Muster der Massenmord ist, dann kann die Abschlachtung der acht Sowjetgenerale am Samstag den Punkt auf das i setzen. Diese Art von Massenmorden ist das Sowjetsystem an sich und hat es nun schon seit 20 Jahren begleitet. Jetzt wird man wohl auch in London erkannt haben, wie man sich wiederum geirrt hat, wie von einem „Kurswechsel“ bei den Sowjets in keiner Weise die Rede ist, sondern daß der Bolschewismus mit grausamer Folgerichtigkeit seinen Weg weitergeht. Auch daß frühere deutsche Kommunistenführer wie Heinz Neumann, Max Hölz, Remmele und andere das Opfer des von ihnen verherrlichten und als Asyl ausgesuchten Sowjetparadieses gefallen sind, kann nur die erschrecken, die seit jeher mit Blindheit geschlagen waren.

Und mit diesem System des blutigen Mordes soll das Deutschland der Ordnung und Freiheit Verbindungen unterhalten haben Keine Lüge der Sowjetpropaganda war so dumm, so lächerlich und so widersinnig wie diese. Niemals gibt es für das Deutschland Adolf Hitlers eine Verbindungsbrücke weder zu Tuchatschewski noch zu Stalin, auch wenn sie scheinbar Gegner geworden waren. Für uns sind sie die verächtlichen Vertreter des gleichen verwerflichen Prinzips.

Für unsere Ehrbegriffe war Tuchatschewski, der einmal als Gardeoffizier dem Zaren den Eid geleistet hatte und der sich nach dem Umsturz sofort Lenin zur Verfügung stellte, der Typ des verächtlichen Verräters. Aber wenn es für den Kreml ein Gefühl der Dankesschuld gebe, dann hätte Tuchatschewski die höchsten Ansprüche an diese Dankesschuld gehabt. War er nicht der große Organisator der Roten Armee, und war nicht er es, dessen Anwesenheit in der französischen Kammer beschleunigte, wofür er von der französischen Presse gefeiert wurde als einer der besten Freunde Frankreichs? Wenn jetzt die französische Presse bis weit hinein in die Kreise der Volksfront lebhaftes Entsetzen äußert, wenn alle die Kartenhäuser zusammenstürzen, die als Fundament des Vertrauens auf einen starken und zuverlässigen Verbündeten im Osten dienen sollten, so wird das eine harte Lehre für das französische Volk sein, dessen regierende Kreise die ehrlichen Friedens- und Verständigungsangebote eines friedliebenden Nachbarn bisher nicht ernstlich in Erwägung zogen.

Für Deutschland ist diese Entwicklung nur eine **Bestätigung der Richtigkeit seiner Haltung gegenüber Moskau.** Und da sollten wir versucht sein, in die Fußstapfen der Pariser Politik zu treten und die Herren des roten Kremls für vertragsfähige Partner zu halten? Diese Frage bedarf keiner Antwort.

Ueberfall auf einen italienischen Dampfer.

Paris, 13. Juni.

Am Samstag kam es im Hafen von Marseille zu einem unglaublichen Zwischenfall. Marxistische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celina“ und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen.

Der Ueberfall muß bis ins Einzelne raffiniert vorbereitet worden sein und spielte sich folgendermaßen ab: Die Warensendungen des aus Südamerika kommenden italienischen Schiffes sollten am Nachmittag ausgeladen werden. Die Hafenarbeiter versammelten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Diese stürmten zu der auch als Haftzelle dienenden Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Riegeln verschlossen war. Mit Hilfe einer Brechstange sprengten sie die Tür und holten den 37jährigen Italiener Fernando Marolli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehls der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genua übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden. Die marxistischen Hafenarbeiter eilten mit dem Befreiten zum Hinterschiff und ließen sich an einem langen Tau auf die Kaimauer herab, wo schon ein fahrbereiter Kraftwagen wartete, der mit dem befreiten Italiener und zwei seiner französischen Kumpane eiligst davonfuhr. An der Zollsperre riefen sie den Beamten zu: „Laßt uns durch, wir bringen einen Verletzten ins Krankenhaus.“

Die ganze Szene war in wenigen Augenblicken passiert. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Sie nahm sofort die Verfolgung auf, verlor aber bald jede weitere Spur.

Mehrfacher Durchbruch vor Bilbao

Der „Eiserne Ring“ der Verteidiger gesprengt.

San Sebastian, 14. Juni.

Die Nationaltruppen haben an der Front vor Bilbao am Sonntag den Angriff auf den Befestigungsgürtel der Bolschewisten weiter fortgesetzt. In glänzendem Vorgehen gelang es der ersten und fünften Brigade, den feindlichen Widerstand zu brechen.

Um 13.30 Uhr wurde der Punkt 430 auf dem zwischen Galdacano und Derio sich von Südosten nach Nordwesten erstreckenden Höhenzug von der nationalen Infanterie im Sturm genommen. Eine weitere Brigade befand sich zur gleichen Zeit im raschen Vorgehen auf den Bergen von Santa Marina, etwa sechs Kilometer östlich von Bilbao. Gleichzeitig geht die dritte Brigade im Tal von Galdacano auf Bilbao vor. Im Umgehungsangriff gelang es ferner anderen Truppenteilen, die Höhenzüge von Archanda zu erobern. Damit haben die Nationaltruppen sämtliche Bilbao beherrschenden Höhenzüge in ihre Hand gebracht. Der kürzeste Abstand zwischen Bilbao und den Angreifern betrug danach nur noch fünf Kilometer. Die Operationen gehen an allen Abschnitten der Bilbao-Front erfolgreich weiter. Der sogenannte „Eiserne Ring“ der Bolschewisten ist an sechs Stellen durchbrochen.

Gerüchtweise verlautet, daß die Nationaltruppen auch an der Front von Santander zum Angriff übergegangen sind.

Zivilbevölkerung muß Madrid verlassen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der neue bolschewistische Gouverneur Miajas eine Anordnung erlassen, durch die die sofortige zwangsweise Räumung Madrids von der Zivilbevölkerung angeordnet wird.

* * *

„Deutschland“ auf der Heimfahrt

Die Gefallenen von Ibiza an Bord.

Das Panzerschiff „Deutschland“ hat, von Ibiza kommend, in Gibraltar die Särge der 27 in Gibraltar beigesetzten Opfer des verbrecherischen bolschewistischen Bombenangriffs an Bord genommen. Außerdem hat die „Deutschland“ 20 von den 53 verwundeten Matrosen an Bord genommen, die jetzt noch in Gibraltar im Hospital lagen.

Als die „Deutschland“ in den Hafen von Gibraltar einlief, setzten sämtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe die Flagge auf Halbmast.

Noch ein Todesopfer

Im Hospital von Gibraltar verstarb ein weiteres Mitglied der Besatzung des Panzerschiffes „Deutschland“. der Obermatrose Georg Wille.

Die Toten der „Barletta“ in Neapel

Mit dem Kriegsschiff „Bolzano“ trafen die sechs Todesopfer des rotspanischen Bombenangriffs auf den italienischen Kreuzer „Barletta“ in Neapel ein, um in italienischer Heimaterde bestattet zu werden. Zu diesem traurigen Empfang hatten sich Vertreter der Regierung, Abordnungen der verschiedenen Wehrmachtteile, Abgesandte der italienischen Handelsmarine und der vielen faschistischen Verbände eingefunden. Als die Särge herabgetragen wurden, schoß die „Bolzano“ drei Trauersalven.

Den Autos mit den sechs Särgen folgte ein riesiger Trauerzug durch die Straßen Neapels, die von einer nach hunderttausenden zählenden Menschenmenge umsäumt waren. Auf dem Bahnhofsplatz präsentierten die Truppen vor den toten Helden, während ein Kapitän zur See nach faschistischem Ritus den Totenappell abhielt. Dann wurden die Särge in die Heimat der Toten übergeführt.

Göring beglückwünscht Lufthansa

Zum 250. planmäßigen Transozeanflug.

Der Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, richtete an die Deutsche Lufthansa folgendes Telegramm:

„Aus Anlaß des 250. planmäßigen Transozeanfluges auf der Luftpoststrecke Deutschland—Südamerika grüße ich die Männer der Deutschen Lufthansa und des brasilianischen Condor-Syndikats, die in aufopfernder Pflichterfüllung diese wichtige Linie des Weltluftverkehrs geschaffen und zum Erfolge geführt haben. Meine aufrichtigen Wünsche begleiten sie für eine weitere erfolgreiche Entwicklung des deutschen Ozeanluftverkehrs.“

Ehrgeiz wiegt schwer

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

38) (Nachdruck verboten.)

„Wie denkst du über Herthas Begabung?“ fragte sie jäh. „Soll ich es ihr noch weiter gestatten, am Theater mitzuwirken?“

Andrees starrte in sein Glas, tat kurz hintereinander zwei gedankenlose Züge, die des edlen Weines unwürdig waren, und sagte dann:

„Nein!“

„Nicht?“ Sie konnte ihre Ueberraschung nicht verbergen. Zu deutlich hatte sie zu erkennen geglaubt, daß ihm das Spiel gefallen hatte. „Du meinst also, ich sollte...?“

Von einer plötzlichen Hast getrieben, ließ er sie nicht ausreden, sondern meinte heftig: „Nein, hier soll sie nicht weiterlernen! Das Kind gehört auf die Schauspielschule nach Berlin.“

So, das war nun gesprochen. Das lag als Meinung nun klipp und klar da, gellte noch in Dorotheas Ohren und ließ sich nicht verbannen. Dorothea hörte sich antworten:

„Das meinst du also!? Und — wie denkst du dir das?“

„Oh, es ist sehr einfach. Hertha wird in eine tadellose Pension gegeben, nimmt Unterricht in jeder Weise, und zwischendurch kann ich sie zur Schulung in kleinen Rollen im Film verwenden. Mit der Zeit wächst sie dann zur großen, urbestimmten Schauspielerin heran.“

Das hatte Dorothea nicht erwartet. Er kam und bestimmte ja einfach. „Hertha wird in eine tadellose Pension gegeben...“ Er bestimmte? Ja, er konnte bestimmen. Wenn sie damals in die so töricht von ihm verlangte Scheidung gewilligt hätte, gehörten die Kinder heute ihr, und er hätte kein Recht gehabt, so zu sprechen. Aber sie waren nicht geschieden. Trotzdem aber...

„Also so willst du das abmachen?!“ entgegnete Dorothea mit schneidender Kälte. „Du erinnerst dich unser, kommst hierher und nimmst mir das Kind weg!“

Die letzten Worte schrie sie fast heraus. Ihr Atem flog, ihre Pulse jagten.

„Aber dazu hast du kein Recht, kein moralisches, kein menschliches Recht!“ fuhr sie fort.

Er hatte nicht erwartet, daß sie mit seiner Meinung einverstanden sein würde; aber ihre Erregung erschreckte ihn doch.

„Aber, Dorothee, wer will dir denn das Kind nehmen?“ fragte er sanft.

„Du willst es mir nehmen, du und die Frau, die du liebst! Habt ihr mir nicht schon genug genommen? — Aber ich werde mich wehren, ich will bei dem Kinde bleiben, und das Kind soll bei mir bleiben!“

„Du willst also dem Kinde die sichere, glänzende Zukunft vermauern?“

„Es soll noch einige Zeit jung sein können!“

„Aber seine Begabung ist sein Leben!“

Gewiß, dies hatte sich auch Dorothea schon hundertmal vorgesagt; darin allein vermochte sie Gert nicht zu widersprechen. Eigensinnig jedoch und an allen Gliedern bebend, beharrte sie:

„Sprich nicht mehr davon! Ich gebe das Kind nicht her!“

„Wie du willst! Vielleicht wirst du dich eines Tages anders besinnen oder aber — bitter bereuen. Hertha ist ein Theaterkind. Daran ist nichts zu ändern. Auch du kannst es nicht ändern, Dorothee.“

„Nein, ich kann es nicht ändern“, wiederholte sie mit schwacher Stimme, „nicht ändern...“ und ihr Blick erhob sich zu ihm, dessen Begabung ihre Kinder als Erbe im Blut trugen, und aus ihrer Liebe brach Haß hervor, Haß gegen den Feind, der ihr zu mächtig wurde.

Gert Andrees blieb dieser Blick nicht verborgen, und er deutete ihn auch richtig. Ein tiefes Mitleid überkam ihn. Wie sehr mußte diese sanfte, gütige Seele leiden, daß solche Gefühle in ihr aufkommen konnten.

„Es braucht nichts überstürzt zu werden“, begütigte er. „Ueberlege es dir in Ruhe. Es ist ja nur ein Vorschlag zu Herthas Wohl, den ich dir mache.“

Dorothea sah ihn an, als suche sie eine andere Lösung in seinem Gesicht.

„Ich kann nicht!“ stöhnte sie auf, erhob sich und ging schnell aus dem Zimmer. In ihren Augen standen schwere Tränen.

* * *

Auch nachdem der Vater längst wieder abgereist war, blieb sein Besuch der Gesprächsgegenstand der Andreesschen Kinder. Zwar war Doktor Utsch zurückgekehrt und hatte seine verwitwete Schwester Ruth und deren achtjährigen Jungen Bernd mitgebracht, aber Vaters Besuch mußte doch die Hauptsache bleiben. Das Zusammensein mit dem Vater hatte die Bande des Blutes von neuem und stärker befestigt. Immer wieder hörte auch Doktor Utsch begeisterte Schilderungen der Einkäufe am Heiligen Abend, des Heiligen Abends selbst und des Weihnachtstages mit Herthas „Christelflein“. Eine eigentümliche Mattigkeit senkte sich in Utschs Seele. Die Flügel seiner Wünsche waren wie gelähmt. Alles, was er ersehnte, rückte weit, sehr weit von ihm ab. Er erkannte wieder einmal: Bande des Blutes waren stärker, weit stärker als alle andere Zuneigung — und sei es die innigste und hilfsbereiteste. Bande des Blutes! Durch sie waren die Andreesschen Kinder unlöslich mit ihrem fern weilenden Vater verbunden. Und er mußte Dorothea in seinem Innersten recht geben weil sie den Herzensfrieden der Kinder nicht gefährdete und ihnen die Wahrheit über ihre Ehe verheimlichte.

In der Schummerstunde geschah dann einmal das Nie-Erwartete und Gefährliche, das Dorothea ganz und gar verwirrte: Hertha fragte, welchen Zeitpunkt der Vater gemeint habe, als er ihr geraten habe, nach Berlin zu kommen.

„Nach Berlin?“ fragte Dorothea gedehnt, während ihr Herz vor Angst wie sinnlos schlug. „Das hat Vater sicher nur so hingesagt...“

Aber Hertha hatte sich an diesen Satz zu lange schon mit Inbrunst und Sehnsucht gehängt, um ihm jetzt so einfach seine Geltung nehmen zu lassen. Sie wehrte sich zähe.

„Nein, es ist schon richtig. Vater hat gemeint, ich könne in Berlin ans Theater.“

„In Berlin ans Theater? O du Küken!“

„Ja, es gibt in Berlin doch auch Kinderrollen. Und überhaupt — wo Vater dort ist. Er wird schon für mich sorgen!“

Eine Weile war Schweigen. Dann sagte Dorothea sehr leise:

„Du würdest also ohne Besinnen gehen, wenn es sein könnte?“

„O ja, Muttel, o ja!“ klang es in jubelndem Entzücken zurück.

„Und daran, daß du mich verlassen würdest, dächtest du gar nicht?“

Hertha stutzte. Dann lachte sie unbesorgt.

„Du kommst doch mit, Muttel!“

„Ja, Mutter“, mischte sich Klaus-Dieter ein, „warum bleiben wir hier hocken? Wir könnten doch alle zusammen nach Berlin ziehen; Vater kommt doch nie mehr hierher zurück.“

„Hier“, sagte die Mutter mit trockenem Halse, „hier sind für uns die Lebensbedingungen besser. Ihr versteht das nicht, ihr dürft euch daher auch keine Kritik erlauben.“ Und dann kam ihr ein rettender Gedanke: „Vater ist auch soviel unterwegs, und da wären wir in Berlin doch immer allein. Und hier haben wir unsere Bekannten, ihr eure Freunde und Freundinnen und alles Vertraute.“

Hertha war nicht zu überzeugen.

„O Muttel, dann soll ich nie nach Berlin?“

Wie die Frage an Dorotheas mattes, zuckendes Herz schlug! Es war ein Anprall sondergleichen.

„Sicher sollst du das. Aber später!“

„Ach später — — —“

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlingen, 14. Juni.

Ueber den Sonntag

Wir haben seit Tagen schon die richtige Hundstagshitze und stehen doch erst im Juni. Was wird das noch alles werden! Bei dieser tropischen Wärme erfreuen sich eigentlich die Eisverkäufer und die Schwimmbäder des größten Zuspruchs. Wer an einem solchen Sonntag mit über 30 Grad im Schatten nicht unbedingt im Freien zu tun hat, verkrümmelt sich hinter geschlossene Jalousien und Fenster. Wer gestern mittag durch die Straßen unseres Städtchens ging, konnte meinen, Ettlingen wäre ausgestorben, selbst in den Gaststätten war's ziemlich ruhig. Erst gegen Abend wagte man sich heraus. Hochbetrieb hatte das Schwimmbad. Es wurden gestern 800 Karten dort ausgegeben. Wasserwärme hatte es 21 Grad.

Das Wochenende gab den Auftakt zur Feier des 100-jährigen Bestehens des hiesigen Lesevereins. Wir haben im Jahre 1937 in Ettlingen vier verschiedene Vereinsjubilare, die alle auf eine beachtliche Bestehenszeit zurücksehen können. Außer dem Leseverein ist es der Gesangverein „Liedertafel“, der auf 95 Jahre zurückblicken kann. Der Turnverein feiert seine 90 Jahre und die Feuerwehr ebenfalls ein 90jähriges gemeinnütziges Bestehen. Wenn ein Verein mit kulturellem Bestreben wie der Leseverein auf so lange Lebensdauer zurückblicken kann, ist das für Vorstand und Mitglieder ein gutes Zeichen. Eine Feier, wie sie der Verein aus diesem Anlaß abhielt, ist daher angebracht und gibt der guten Sache auch wieder neuen Auftrieb. Der nächste Sonntag bringt den Beginn der Jubiläumstage des Turnvereins. Die Vorbereitungen zur würdigen Gestaltung der Turnvereinsfeier liegen in besten Händen. Großem Interesse begegnen die Auszüge aus den Vereinsakten, die wir in den letzten Nummern unserer Zeitung brachten und noch fortsetzen werden. Auch die Feuerwehr darf sich auf die Jubiläumstage freuen. Es werden zu dieser Feier auch auswärtige Wehren hier sein, und Ettlingen wird dabei zeigen, daß es eine gastliche Stadt ist. Unsere Großeltern müssen einen geselligen Charakter gehabt haben, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit mehrere so lebensfähige Vereine gegründet wurden. Diese Vereine haben alle, jeder für sich in seinem Wesen und Zweck bestimmt viel Gutes geleistet, besonders wird hier in diesem Rahmen die Feuerwehr zu erwähnen sein, die eine der ältesten unseres Vaterlandes ist. Dankbar wird in diesen Jubiläumstagen der verstorbenen Gründer und Förderer gedacht werden.

*

Unsere große Nachbarstadt Karlsruhe hat zurzeit ebenfalls ein Fest nach dem anderen vorzubereiten. Große Tagungen wie z. B. die kommende Lehrertagung, die tausende badische Lehrer nach der Grenzlandhauptstadt bringen, beanspruchen allerhand Vorbereitungen, geben aber auch dem Geschäftsleben viel wünschenswerten Auftrieb. Feierten die „Residenzler“ am letzten Sonntag das große Volksmusikfest, wo soundsoviele Musiker zwei Tage großen Betrieb in die Stadt brachten, so waren es zu diesem Wochenende die Kavalleristen, die ihren 7. Waffentag in Karlsruhe abhielten. Der Besuch des greisen Generalfeldmarschalls v. Mackensen gab dem Fest besondere Anziehungskraft. Viele Ettlinger fuhren auch in die Nachbarstadt, um wieder einmal die alten schönen farbenprächtigen Uniformen zu sehen. Zum Empfang des Generalfeldmarschalls v. Mackensen im Rathaus am Sonntagmorgen war die Presse auch aus der Umgebung von Karlsruhe, eingeladen. Der Feldmarschall trug sich in das Goldene Buch der Stadt ein. Die Bevölkerung jubelte dem 87jährigen zu. Am Nachmittag hat v. Mackensen mit seiner Gemahlin auch die Rennen in Rüppurr besucht und dabei die Preisverteilung vorgenommen; er hat dabei lebhaft und elastisch an allem Interesse bekundet.

*

Im Sonnensaal hier hat gestern abend die NSGemeinschaft „Kraft durch Freude“, das Tegernseer Bauerntheater unter Leitung Herrn Ingerls den „Etappenhasen“ über die Bretter gehen lassen. Eine große Gemeinde war es, die an dem Etappenhasen ihre Freude hatte und herzliches Lachen dröhnte durch den Saal. Daß im großen Krieg auch dann und wann einmal der richtige Volkshumor zu Wort und Tat gekommen ist, zeigt dieses Lustspiel. Die Tegernseer ernteten großen Beifall, der in der Hauptsache durch das famose Spiel Bartl Ingerls verdient war.

In den „Uli“ lief der schöne Film „Drei Mäderl um Schubert“. Trotzdem sie sich „nicht gekriegt“ haben, hat der Film gut gefallen, besonders Paul Hörbiger als prächtiger Schubert. Er ist heute noch zu sehen.

Das Windchen und die Wolken und am Abend das bedrohliche Wetterleuchten haben wieder also seufzen wir heute halt wieder: O, diese Hitze! Das Beste wäre, man könnte einen Dauernschlaf tun, oder den Urlaub antreten, oder wie gut wäre es auch, wenn eine jede Hausfrau einen elektrischen oder Gaskühlschrank hätte! Wieviele Lebensmittel in diesen heißen Tagen dem Verderb zum Opfer fallen, weiß die Hausfrau am besten. Die große Parole „Kampf dem Verderb“ gilt gerade für diese Zeit am meisten. Große Gewissenhaftigkeit in diesem Punkt ist in jedem Haushalt geboten.

Von unserem Küchenzettel nimmt jetzt ein lieber, leckerer Freund wieder Abschied; die Spargelzeit ist jetzt so ziemlich vorbei. Dafür haben wir jetzt Erdbeeren und Kirschen. Was für feine Sachen man mit Erdbeeren herstellen kann, ist ja bekannt. Am meisten Lust hätten wir zurzeit für eine spritzige Erdbeerbowle. Wer macht mit?

* *

≋ **Todesfall.** 71jährig ist Herr Bleamer Wilhelm Braun gestorben. Er stammte von Baden-Baden, wo er am 19. Dezember 1866 geboren war. Seit 1894 war er hier ansäßig. Eine zahlreiche Familie trauert um den Vater und Ernährer.

≋ **Verunglückt.** Am Samstag nachmittag gegen 3 Uhr stieß ein Motorradfahrer, der von der Rheinstraße her die Kreuzung beim „Erbprinz“ überqueren wollte, auf einen von links aus der Schillerstraße kommenden Personenkraftwagen aus Rastatt, der das Vorfahrtsrecht hatte, auf, wobei er vom Personenwagen mitgeschleift und sich hierbei den linken Unterschenkel brach. Er wurde mit dem Sanitätsauto nach dem neuen Vinzentiushaus Karlsruhe verbracht. Wie wir erfahren handelt es sich um Franz Vogel aus Kleinsteinbach.

„90 Jahre deutsches Turnen in Ettlingen.“ In der diesbezüglichen Veröffentlichung am letzten Samstag hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es soll gleich in den ersten Zeilen richtig heißen: „Die Turnerschaft stammt aus der Zeit des neuerwachten Nationalismus“.

*

Führerlaufbahn im Arbeitsdienst

Einstellung von Führeranwärtern.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes gibt bekannt: Zum 1. Oktober 1937 werden bei allen Arbeitsgauen Führeranwärter eingestellt. In Frage kommen Bewerber, welche zum 1. Oktober 1937 ihrer aktiven Wehrpflicht genügt haben und nicht über 24 Jahre alt sind. Bevorzugt wird, wer schon im Arbeitsdienst gewesen ist.

Der Bedarf erstreckt sich vornehmlich auf Bewerber für die untere Führerlaufbahn, erwünscht ist eine handwerkliche oder kaufmännische Vorbildung. — In der unteren Laufbahn ist der Beförderung zum Truppführer, Obertruppführer und bei entsprechender Bewährung zum Unterfeldmeister möglich. Bei vorzüglichen Leistungen und Nachweis einer angemessenen geistigen Veranlagung ist der Aufstieg in die mittlere Laufbahn nicht ausgeschlossen.

Ueber die einzelnen Laufbahnen, die gestellten Anforderungen, Besoldungs- und Versorgungsverhältnisse im Reichsarbeitsdienst und die Art der Unterlagen, die den Bewerbungen beizufügen sind, ist Näheres aus dem Merkblatt „Führer- und Amtswaltererſatz des Reichsarbeitsdienstes“ zu entnehmen. Gesuche sind nach Möglichkeit sofort, spätestens jedoch zum 1. August 1937 bei allen Arbeitsgauleitungen oder den nachgeordneten Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes einzureichen.

*

tf. **Vom Schaf zum fertigen Mantel.** Bei einer Ausstellung in Melbourne hat eine australische Wollwarenfabrik einen Schnelligkeitsrekord eigener Art aufgestellt. Um 5 Uhr morgens wurden vier Schafe geschoren, ihre Wolle wurde sofort gereinigt, gefärbt, gesponnen und gewebt. Ein Schneider wartete bereits auf das Gewebe, schnitt es zu und gab es an die Nähmaschine weiter, die es als fertigen Mantel in ein bereitstehendes Flugzeug lieferte. Um 6.45 Uhr abends wurde der fertige Mantel dem stellvertretenden Gouverneur auf der Ausstellung präsentiert.

*

Tödlicher Unfall auf der Landstraße bei Forchheim.

:=: **Forchheim**, 14. Juni. Am Sonntag abend etwa um halb 9 Uhr ereignete sich auf der Forchheimer Landstraße bei der Kreuzung Forchheim—Ettlingen ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. Aus der Richtung Karlsruhe kam ein Motorradfahrer, der an dieser Straßenüberschneidung in die Richtung Ettlingen abbiegen wollte. Aus gleicher Richtung kam in rasender Fahrt ein Personenwagen angefahren. Wahrscheinlich glaubte der Lenker dieses Wagens den Motorradfahrer noch links überholen zu können. Als nun aber der Motorradfahrer einbog, kam auch schon das Auto links angefahren, und so ist der Zusammenstoß erfolgt. Bald darnach war Polizei zur Stelle, welche den Unfall aufnahm. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Motorradfahrers feststellen. Der tödlich Verunglückte ist der ledige Dr. Frank, der in der hiesigen Reichsanstalt für Tabakforschung tätig war.

Badische Nachrichten.

Ertrunken.

)(**Karlsruhe**, 14. Juni. Ein 15jähriger Schüler aus Pforzheim ist beim Baden im Rhein ertrunken. Auch wird ein Mann, Anfang der 50er Jahre vermißt. Man nimmt an, daß auch er ein Opfer des Rheins geworden ist.

)(**Karlsruhe**, 13. Juni. (Unfall.) Der in der Zeppelinstraße schwer verunglückte Motorradfahrer Albert Bußmann ist im Krankenhause gestorben.

Todesurteil.

)(**Waldshut, 14. Juni. Der 29 Jahre alte, ledige Adolf Vogt aus Boll bei Bonndorf wurde wegen Giftmords zum Tode verurteilt. Er hatte am 14. November v. J. ein 18jähriges Mädchen, das von ihm schwanger geworden war, vergiftet.**

)(**Baden-Baden**, 13. Juni. (Berufung.) Als Nachfolger für den an das Württembergische Staatstheater in Stuttgart berufenen Generalmusikdirektor Herbert Albert wurde der Musikalische Oberleiter der Stadt Plauen Gotthold E. Lessing verpflichtet.

)(**Oberkirch**, 13. Juni. (Ehrenpatenschaft.) Der Führer und Reichskanzler hat für die Drillinge der Familie Klüppel hier die Ehrenpatenschaft übernommen.

)(**Ilmspan** (Taubergrund), 13. Juni. (Blitz schlägt in Strohhaufen.) Der Blitz schlug in einen Strohhaufen des Bauern Josef Endres und zündete. Hundert Zentner Stroh gingen in Flammen auf.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

(bis 20. Juni.)

Dienstag: Kartoffelsuppe, Dampfnudeln, Dunstobst. Abends: Wurst, Salat, Kartoffeln.

Mittwoch: Milchsuppe, Fleischklöße in Kapernbeiguß, Salzkartoffeln; abends: Eierhaber und grüner Salat.

Donnerstag: Gerstensuppe, Kartoffelküchle, Kopfsalat; abends Weißer Käse mit feingeschnittenen Salatkräutern und Zwiebeln, gedämpfte Kartoffeln.

Freitags: Petersiliensuppe, Fischhackbraten, Mangold, Kartoffelschnitzel. Abends: Kalter Fischhackbraten, Salat und Kartoffeln.

Samstag: Linsen mit Kartoffelwürfelchen und Dürrfleisch, Rhabarberkompott. Abends: Dicke Sauermilch (Kefir), geröstete Kartoffeln.

Sonntag: Grünkernsuppe, eingemachtes Kalbfleisch, Reisgemüse, Salat; abends: Wurst, Butterbrot, Tee.

*

Ettlinger Fußball.

Ettlingen 1. — Beiertheim-Konkordia komb. 2:2 (0:0).

Wie überall im ganzen Reich fand auch in Ettlingen anläßlich des Opfertages des deutschen Sports eine Fußballbegegnung statt. Infolge der hochsommerlichen Jahreszeit wurde das Spiel bereits in den Abendstunden des Vortages ausgetragen, was vonseiten der Spieler wie der Zuschauer allgemeine Befriedigung auslöste. Leider ließ der Besuch bei dem Zweck des Spieles sehr zu wünschen übrig, was einesteils bei der glühendheißen Witterung und anderenteils in der Zeit sich bemerkbarmachenden Fußballauheit begründet liegt. Auch die Leistungen des Spieles ließen bei dem verwöhnten Zuschauer manchen Wunsch offen. Ettlingens Elf brauchte sehr lange, um in Fluß zu kommen, wogegen die zusammengestellte Karlsruher Elf, ganz besonders im Sturm und dieser gut unterstützt durch die Läuferreihe ein elanvolles Spiel zeigte. Bei Ettlingen war die Stürmerreihe wie immer wieder das Sorgenkind. Nach einer torlosen ersten Halbzeit brachte in dieser Hinsicht das Spiel mehr Schwung, fielen doch in diesen 45 Minuten 4 Treffer. Die Karlsruher konnten dank ihrem aufopfernden Spiel das Führungstor erzielen, dessen sie sich jedoch nicht lange erfreuten und Ettlingen glich wieder aus. 7 Minuten vor Spielschluß geht Karlsruhe nochmals in Führung und 2 Minuten vor Schluß kann Ettlingen erneut wieder ausgleichen, welches Resultat dem Spielgeschehen vollauf entspricht. Beide Mannschaften haben sich nochmals in den letzten 20 Minuten aufgerafft und so die anwesenden Zuschauer nochmals mitleben lassen. Die Spielleitung lag in Händen von Herrn Wanner-Ettlingen, der unaufällig seines Amtes waltete.

Nur noch wenige Tage und Freund Fußball gönnt sich den wohlverdienten Sommerschlaf.

Ettlinger Handball.

Tv. Ettlingen 1. — Tv. Linkenheim 1. 12:6 (4:5).
Tv. Ettlingen Jugend — Tv. Linkenheim Jugend 13:6 (7:3).
KFV. Frauen — KTV. Frauen 4:3

Durch diesen Sieg hat sich der KFV. mit Ettlingen zusammen an die Tabellenspitze gesetzt. Zur Ermittlung des Meisters muß also ein Entscheidungsspiel stattfinden.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Zunächst schwankende, später wieder veränderliche Winde, aufheiternd, etwas bewölkt und besonders im Laufe des heutigen Tages vereinzelte Gewitter. Leichter Temperaturrückgang.

Barometerstand: 762 mm. Schön.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 20 Grad über Null.

*

Wasserwärme der Städt. Badanstalt:
21 Grad in beiden Becken.

Wie wird das Wetter für die nächsten zehn Tage? Voigt (M)

Die neueste Errungenschaft meteorologischer Wissenschaft, die langfristige Zehntage-Witterungsvorhersage, wird von Anfang Juni ab für zwei Monate über alle Reichssender bekanntgegeben. Unser Bild aus dem Forschungsinstitut für langfristige Wettervorhersage in Bad Homburg vor der Höhe zeigt den Leiter, Prof. Dr. Baur (dunkler Anzug), mit seinen Mitarbeitern bei der Besprechung einer Zehntage-Vorhersage, die für die Landwirtschaft und den Reiseverkehr ungemein wichtig ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

100 Jahre Lese-Verein Ettlingen.

Ettlingen, 14. Nov.

Vereinsjubiläen waren von jeher Marksteine in der Geschichte des festgebenden Vereins. Was sind 10-, 20- und 25jährige Stiftungsfeste oder auch ein goldenes Vereinsjubiläum gegenüber einem 100jährigen Bestehen eines Vereins!

100 Jahre Leseverein Ettlingen, das ist nicht nur ein Jahrhundert Vereinsgeschichte, da spielte auch das deutsche wechselvolle Zeitgeschehen mit hinein.

*

Am vergangenen Samstag beging der Leseverein Ettlingen die Feier seines 100jährigen Bestehens. Die oberen Säle im Gasthof zum „Hirsch" waren festlich geschmückt, und gerne sind die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen dem Rufe des Vorsitzenden gefolgt und haben sich recht zahlreich eingefunden, um die denkwürdige Zeitspanne 1837—1937 gebührend zu feiern.

Der Festakt.

Bewährte Mitglieder des Vereins und auswärtige Künstler haben sich in anerkennenswerter Weise zur Verfügung gestellt und ein

Festspiel

das Werk eines einheimischen Dichters, einstudiert und am Jubiläumsabend zur Aufführung gebracht.

Herr Dipl.-Ing. Architekt Schottmüller sagte das Spiel an:

„Die Lesegesellschaft wird gegründet."

Ein Bild aus der Zeit vor hundert Jahren in 2 Szenen
von Joseph Paul Kuhn.

Gestalten des Spiels:

der Rat	Jos. P. Kuhn
die Rätin	Frau Albertine Schatz
deren Tochter	Frl. Trudi Tummer
der Magister	Anton Gleißle
der Förster	Hans Schweisgut
der Anwalt	Günter Claasen
die Frau Anwalt	Frau Schulz
der Professor	Rudi Barth
die Professorin	Frau Gustel Köhler

Dem Spiel voraus ging ein ebenfalls von Herrn Jos. Paul Kuhn verfaßter und von Frau Erika Decker gesprochener

Prolog

Voll Geheimnis fließt die Zeit —
und sie ist alt und immer jung.
Sie ist die Gegenwart und die Vergangenheit —
die Wirklichkeit und die — Erinnerung.

Zeit ist alles, weil sie das Leben ist,
Gottes Ordnung, die wir niemals ganz erfassen,
ohnmächtig wird des Menschen Macht und List,
er steht im Strom und muß sich treiben lassen.

Ihm wird die Gegenwart zur harten Pflicht.
Die Zukunft aber ist ein süßes Hoffen
und die Vergangenheit, sie ist Gericht
und hält die Pforten der Erinnerung offen.

Doch! nur das Schöne leuchtet uns verklärt
zu uns'rer Väter halbvergess'nen Wegen
und was aus ihrer Zeit sich treu bewährt,
Das lasset uns in gutem Geiste hegen.

Im Gebot dieses guten Geistes wollen wir, die Heutigen, unsere hundertjährige Vereinigung, die ein Teil der großen deutschen Gemeinschaft ist — weiterführen zu unserm Nutz und Frommen und dem der uns Nachfolgenden. Und weil in dieser Stunde die Pforten der Erinnerung weiter geöffnet sind als sonst, laßt uns einen Blick tun in die Gründungsstunde des Lesevereins im Jahre Eintausendachthundert und siebenunddreißig.

*

Waren die Zuhörer damit bereits in das Spiel eingeführt, so war für dieselben die Aufführung selbst eine wirklich genußreiche Stunde; das Spiel, fein in Inhalt, Form und Sprache, trefflich in der Besetzung der einzelnen Rollen, zeitgemäß in der Szenerie und Kostümierung. Kein Wunder, daß das Festspiel einen durchschlagenden Erfolgt erzielte und freudigen Beifall abrang.

Festrede.

Der Vereinsvorstand, Herr prakt. Arzt Dr. Heraucourt, hieß die erschienenen Mitglieder und ihre Familienangehörigen herzlichst willkommen; sein besonderer Gruß galt u. a. Herrn Bürgermeister Kraft, unserem Schriftsteller Roland Betsch, den Vertretern der Behörden, den Mitgliedern der „Liedertafel" und der Presse. Mit dem Wunsche, daß alle recht vergnügliche Stunden erleben mögen, schloß er seine Begrüßungsworte, um dann Rückschau zu halten über die 100jährige Vereinsgeschichte, das Leben und Streben und Schaffen des Lesevereins:

1837—1937

Von der Gründung des Lesevereins Ettlingen bis heute

100 Jahre Leseverein. Gewaltige Zeiten liegen hinter uns. Zeiten der Not und der Klassenkämpfe, Zeiten des glänzenden Aufstieges unseres Vaterlandes, die ihre Krönung in der Einigung der deutschen Stämme unter einem deutschen Kaiser fanden, der eine Zeit des Niederganges nach verlorenem Weltkriege und schließlich ein abermaliger Aufstieg auf ganz neuen Fundamenten unter der machtvollen Persönlichkeit unseres Führers Adolf Hitler folgte.

100 Jahre Leseverein! Da gebührt es sich eine Rückschau zu halten auf dieses lange Leben des Vereines an Hand der uns zur Verfügung stehenden Akten und Rechenschaft abzulegen, ob die einzelnen Generationen jeweils das Erbe, das sie übernommen haben auch richtig verwaltet haben oder um mich mit Schiller auszudrücken, ob sie es erworben haben, um es zu besitzen.

Die gewaltigen Kämpfe vor hundert Jahren, welche die Befreiung Deutschlands vom Joche Napoleons zum Ziele hatten, die Freiheitskriege, waren geschlagen, Napoleon vernichtet und gefangen. Die Augen aller Vaterlandsfreunde waren auf jenen europäischen Areopag gerichtet, der sich Wiener Kongreß nannte. Aber nicht dem Vater Blücher allein haben die Federfuchser verdorben, was das deutsche Schwert geschaffen hatte, nicht allein die freiheitlichen Forderungen des Volkes wurden auf das schärfste verkümmert, auch dessen nationale Wünsche begegneten überall tauben Ohren. Die Verfassungen der einzelnen Landesregierungen boten das klägliche Schauspiel eines konstitutionellen Scheinlebens. Schwer drückte der Metternichsche Polizeistaat die deutschen Lande. Der hochgradigen Erregung, welche die französische Julirevolution 1830 auch der deutschen Gemüter bemächtigt hatte, vermochte der Bundestag nur durch seine politische Stagnation und Indolenz befördernde Ordonnanzen zu begegnen. Da waren es in unserem badischen Lande die Mitglieder der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Freiburg, waren es Männer, wie Welcker, Tuttlinger und vor allem Karl v. Rotteck, die das Panier des Volkstums entfalteten und mit klarem Kopfe und warmem Herzen gegenüber der Regierung für die Volksrechte eintraten. Ihre Ende der 20er und anfangs der 30er Jahre gesprochenen Worte drangen hinaus in die deutsche Winternacht, weithin im Süden und auch tief nach Norden, jedem Volksfreunde das Nahen eines niemals erhofften Frühlings einläutend. Aber auch ein Rotteck mußte sich sagen, daß all sein Streben eitel Sisyphusarbeit sei, wenn er nicht Unterstützung fände im breiten Boden derjenigen, für deren Rechte er stritt. Der einfache Bürger, der bescheidene Handwerker mußte aus der Lethargie seiner bürgerlichen Ruhe geweckt werden, er mußte reif gemacht werden zur Teilnahme an allen Fragen, nicht nur des engeren Heimatortes, sondern weit über dessen Grenzen hinaus. Zur Erreichung dieses Zieles stiftete er am 28. 2. 1834 den Freiburger bürgerlichen Leseverein, dessen Zweck nach den Statuten des Stifters auf eine erleichterte Befriedigung des Bedürfnisses einer belehrenden Geist und Herz nährenden Lektüre und den Genuß einer anständigen bürgerlichen Unterhaltung gerichtet war. Von einer dreifachen Seite sollte die Erreichung des Zieles in Angriff genommen werden

1. Auflage guter gemeinverständlicher Schriften und Tagesblätter.
2. Ansammlung einer guten Bibliothek.
3. Beschaffung von Gesellschaftsräumen, in welchen auch der einfache Bürger nach des Tages Arbeit mit seinen Standesgenossen Meinungsaustausch halten und belehrende Vorträge patriotischer Männer hören konnte, unbekümmert und unbeeinflußt von dem ihm gegenüber zugeknöpften vormärzlichen Beamtentum.

Rasch entstanden im Geiste dieser Stiftung eine Reihe von Bürgerkasinos und Lesevereinen im ganzen Lande, von welchen viele im Sturm und Drang der 48er und 49er Jahre wieder eingingen. In diese Zeit und von ihr beeinflußt fällt die **Gründung des Lesevereins Ettlingen.**

Es war am 23. 4. 1837, als etwa 42 hiesige Bürger und Einwohner zur Gründung eines Vereines zusammentraten, als dessen Zweck der § 1 der Statuten literarische u. gesellige Unterhaltung bezeichnete. Unter den ersten Mitgliedern treffen wir viele altettlinger Namen, wie Wakkher, Dr. Wick, Grischele, Hack, Schneider, Bürgermeister Thiebauth, Behrle, Hummel, Baureitel, Jakob Reiß, Katzenberger, Gros, Link, Kuen. Als erster Vorstand wurde Dr Kuen gewählt. Die Statuten wurden von Rechtspraktikant Fehrenbach, später Rechtsanwalt in Freiburg, ausgearbeitet. Die Gründungsurkunde ist leider verloren gegangen!

Bei der **Anschaffung der Bibliothek** wurde wohl beeinflußt von der damaligen badischen altliberalen, im Geiste eines Rotteck wirkenden Parteiströmung, nicht so sehr auf Beschaffung einer belletristischen Unterhaltungslektüre hingewirkt, als vielmehr eine Reihe belehrender historischer und publizistischer Werke eingestellt, vor allem von Rottecks damals Epoche machenden Weltgeschichte, sodann die Briefe und Vorträge dieses badischen Volksmannes, dann Welckers wichtige Urkunden für den Rechtszustand der deutschen Nation, das von Koryphäen der altliberalen Partei herausgegebene badische Staatslexikon, Gerwinus preußische Verfassung, die Werke Humbolds, Varnhagens und Uebersetzungen der Werke Thiers, Dahlmann, Geschichte der französischen und der englischen Revolution, Vierordts badische Geschichte. Wurde auch durch Einstellung der besten deutschen Klassiker und gute Uebersetzungen jener des Auslandes der eigentlichen belletristischen Literatur ein immer größeres Feld eingeräumt, so zieht sich noch Jahrzehnte hindurch das Bestreben, der historischen und publizistischen Ausbildung der Mitglieder zu genügen. Es sei nach dieser Richtung u. a. der trefflichen Monographie über die deutsche Bewegung 1848, des deutsch-österreichischen Krieges, sowie der trefflichen Kriegsliteratur des Jahres 1870—71 gedacht.

Die Bibliothek befand sich zuerst in den Wohnräumen des Arztes Dr. Bauer, wo zu einer bestimmten Wochenstunde die Bücher verausgabt wurden, bis im Jahre 1841 die Bücherausgabe auf die seither üblich gebliebenen Sonntagvormittage zwischen 11 und 12 Uhr verlegt wurden. Nach Wegzug des Dr. Bauer 1852 wurde die Bücherei in das neue Gesellschaftslokal zum „Hirsch" verbracht. Die Zahl der Bücher war damals schon auf 800 Bände angewachsen, von denen nur ein kleiner Teil ausgeschieden war, alle übrigen sich aber ihren Platz im Katalog bewahrt haben. Am 1 Oktober 1864 wurde die Bibliothek in den „Ritter" verlegt. 1830 Bände zählte sie damals und heute verfügt die Bücherei über die stattliche Zahl von 4000 Bänden, der besten Erzeugnisse der deutschen Literatur, eine Zahl, um die uns manche Vereinsbücherei auch größerer Städte beneiden dürfte.

Zeitungen und periodische Druckschriften lagen mangels eines geeigneten Lokales nicht in einem Lesezimmer auf, sondern zirkulierten nach einem gewissen Turnus unter den Mitgliedern. Als meist gelesene Zeitungen möchte ich erwähnen: Die Augsburger allg. Zeitung und das Frankfurter Journal, die längst eingegangen sind. Zu den periodischen Zeitschriften der ältesten Zeit gehörten die von den altliberalen Landtagsmitgliedern herausgegebenen badischen Landtagsblätter, sowie die vaterländischen Hefte für die inneren Angelegenheiten des Volkes.

Die bewegtere Volksstimmung anfangs der 40er Jahre spiegelte sich in der Anschaffung immer radikalerer Journale, so Rundschau, Oberrheinische Zeitung und den Konstanzer Seeblättern, den Sturmvögeln der Revolution. Das Jahr 1848 brachte den sonderbaren Entschluß der Abschaffung aller Zeitungen, wobei wohl in der Hauptsache die finanzielle Unmöglichkeit zur Bezahlung der Zeitungskontos mitgewirkt hat, da die Auflösung aller Ordnung auch auf die Vereinsbeiträge sich erstreckt hatte. Nach Niederringung des Aufstandes erschienen nach und nach auch die Zeitungen wieder. Von den Illustrierten 1854 die Illustrierte Zeitung, 1856 der Kladderadatsch und die Fliegenden Blätter. Mit der Wiedergewinnung geschlossener Räume im „Ritter" kam das Zeitungswesen wieder in geordnete Verhältnisse. 1863 wurde die Zahl der Zeitungen ergänzt durch den Mittelbadischen Kurier, der in demselben Jahre als Ettlinger Wochenblatt gegründet wurde. Was das gesellige Leben im Verein anlangt, so war es beherrscht von der einfachen und bescheidenen Sitte, die den damaligen Kleinstädten eigen war. Nicht fehlte es an Festen und geselligen Freuden, aber sie entbehrten noch des schimmernden Glanzes der Neuzeit Die ersten geselligen Zusammenkünfte fanden im Gasthaus zur „Traube" statt, dem heutigen Spital. Mit dem Einzug des Vereines in das Gasthaus zum „Lamm", heutiges Karl Springersches Haus, im Jahre 1841 wurde ein wöchentlicher Gesellschaftsabend von 8 bis 10 Uhr festgesetzt, ein Zeichen der damaligen Solidität. Ein schöner Zug der Zeit war es, daß man bei allen Vereinsfesten sich der dürftigen Armut annahm und das Los der Armen durch Glückshäfen zu lindern suchte.

Das friedliche Bild des Vereinslebens erfuhr eine ernste Trübung in den **Revolutionsjahren 1848—49.** Das Interesse an der Vereinssache hatte sich verloren, umsomehr, als jene giftigen Nachblüten der unvermeidlich eintretenden Reaktion auch hier einen Boden gefunden zu haben scheinen. Man erwog nun die Auflösung des Vereins, dem jedoch in einer Generalversammlung am 19. 5. 1850 nicht stattgegeben wurde. Die Steuer des leckgewordenen Schiffes wurde Herrn Kaufmann Wackher anvertraut. Aber immer waren es noch trübe Tage, welche der Verein zu durchleben hatte, es dauerte noch Jahre, bis die alte Fröhlichkeit wieder zum Durchbruch kam. Erst mit dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich I. 1852 besserten sich die politischen Verhältnisse, glätteten sich die ehemals hochgehenden politischen Wellen. Das Vereinsleben blühte wieder auf. 1852 wurden die geselligen Abende in den „Hirsch" verlegt. In den nächsten zehn Jahren leiteten den Verein die Herren Altbürgermeister Speck und Florian Buhl. 1862 bezog der Verein das Gasthaus zum „Erbprinz". Rege Vereinstätigkeit setzte nun an. Am 23. 4. 1862 feierte man das 25jährige Stiftungsfest durch ein Kränzchen mit Nachtessen unter Anwesenheit von noch 4 Gründern. Die Sorge für die gute Unterbringung der Bibliothek, der Wunsch nach dem Besitze geschlossener Räume für die zeitunglesenden Mitglieder ließen das Bedürfnis eines eigenen Heims immer dringender erscheinen, und so mietete man im Jahre 1864 die oberen Räume des Gasthauses zum „Ritter".

In ruhigen Bahnen verliefen die 60er Jahre unter der Vorstandschaft von Dr. Mammel und Gustav Buhl, um so tiefer aber griff die patriotische **Begeisterung der Jahre 1870—71** in das sonst stille Leben des Vereines ein. Die herzbeengende Angst beim Beginn des Kampfes, die ernste Trauer um die gefallenen Heldensöhne bewegten nicht minder tief die Gemüter der Vereinsgenossen, wie jener jubelnde Aufschrei der Nation bei der Nachricht der Siege. Diesen Gefühlen entsprechend fand die tätige Bruderliebe für das Wohl der Verwundeten des großen Kampfes nicht minder bereite Opfergenossen, als nach froher Siegeskunde manch mitternächtliche Stunde die Mitglieder vereint sah, nach alter Väter Sitte immer noch einen der Siegesfreude zu opfern. In den 70er und 80er Jahren folgten als Vorstände die Herren Streit, Dr. Mammel, Oberamtmann Lumpp und als letzter von 14 Vorständen Kontrolleur Henkenius, unter dessen Vorstandschaft das **50jährige Stiftungsfest** mit großem Pomp gefeiert wurde. 1888 folgte als Vorstand Apotheker Claasen, bis 94 Kaufm. Streit, bis 97 Oberamtsrichter Zimpfer, bis 98 Prof. Konrad, zwischenherein interimistisch Hermann Fischer, 1901 Seminarlehrer Schleyer, 1906 Dr. Heraucourt, 1909 Seminardirektor Henkes, bis 1910 wieder Dr. Heraucourt, ihm folgte Apotheker Tummer, unter dessen Vorstandschaft das **75jährige Stiftungsfest** stattfand. Nach dessen Tode 1919 wieder Dr. Heraucourt, der seit dieser Zeit ununterbrochen seines Amtes waltete.

Die Jahre nach dem 50jährigen Stiftungsfeste zeichnen sich durch regere Vereinstätigkeit aus. Die **Vereinsveranstaltungen** bekamen einen besonderen Inhalt. Aus einfachen Tanzkränzchen und geselligen Vereinigungen wurden Theateraufführungen der Mitglieder, Fastnachtsveranstaltungen, wie Jahrmarkt, Schützenfest, Gesindeball, Bunte Abende, Weihnachtsaufführungen, Waldfeste, Kinderbescherungen, Märchenspiele, Konzerte, Romeo-Abende, belehrende Vorträge, Scheffelfeier. Nicht zu vergessen die so schön verlaufenden Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung, so in die Pfalz, Odenwald, Schwarzwald, mit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Bahn oder zu Fuß, in neuester Zeit unter Benutzung von Gesellschaftsautos. Hierbei sei ganz besonders der verstorbenen Mitglieder Hermann Fischer, Hermann Müller und Otto Weßbecher gedacht, die ihre reiche künstlerische Begabung so oft mit großem Erfolge in den Dienst der Veranstaltung gestellt haben. Aber auch eines noch lebenden, hochverdienten Mitgliedes sei besonders gedacht, der jahrzehntelang dem Verein treuer Mitarbeiter war, des Herrn Karl Springer. Da mit der Zeit die Räume bei dem größer werdenden Verein sich als zu klein erwiesen, besonders an den Gesellschaftsabenden, die regelmäßig an Samstagabenden gegeben wurden, mußte der Verein abermals wandern und bezog 1898 den 2. Stock des Gasthauses zur „Sonne" und schließlich 1904 wieder den „Hirsch", wo die Bibliothek gut untergebracht werden konnte und auch ein geräumiges Zimmer als Gesellschafts- und Leselokal zur Verfügung stand, wo die Mitglieder ihre Zeitungen und Zeitschriften in Ruhe lesen konnten.

Während der Kriegsjahre ruhte der Vereinsbetrieb völlig. Neue und ernste Pflichten traten an die Mitglieder heran, denen sie sich mit großem Opfersinn unterzogen.

Nach dem Kriege wurde das Vereinsleben wieder wie früher aufgenommen. Die Veranstaltungen litten jedoch an Mangel an jugendlichen Kräften. Der Plan der Vereinsleitung, Vorträge aus dem Gebiet der Kunst und Wissenschaft, sowie Konzerte abzuhalten, mußte wegen Mangel an den dazu nötigen Mitteln nach guten Anfängen wieder aufgegeben werden. Infolgedessen bewegen sich die Vereinsfeste gegenüber früher in einfacherem Rahmen. Es wurden Familienabende mit Tanz und kleineren Darbietungen veranstaltet, die meistens gut besucht waren. Dagen wurde der Bibliothek eine größere Aufmerksamkeit geschenkt und größere Mittel zur Beschaffung von Büchern zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1923 wurde das Vereinslokal im „Hirsch" wegen der hohen Kosten aufgegeben, die Bücherei fand im 1. Stock des „Hirsch" Unterkunft.

Erst im Jahre 1925 nahm die Vereinsveranstaltung wieder einen größeren Aufschwung, die an die alte Zeit erinnerten. Durch Gewinnung neuer schauspielerisch begabter Mitglieder, ich erinnere hier an Herrn Bankvorstand Wetterich u. a., an seinen Zirkus Saranazi, wo sich Wetterich, sowohl als Regisseur, als auch als Schauspieler reichen Beifall erwarb. In neuerer Zeit an Frau Studienrat Decker und an Frau Frz. Köhler, die freudigst in die Fußstapfen der Besten unseres Vereins traten und die auch heute noch mit dem gleichen Opfersinn den Veranstaltungen eine ganz besondere Note geben. Leider sank die Zahl der Mitglieder im Jahre 1932 durch Wegzug und Austritt auf 86 und heute weiter auf 60, gegenüber 107 Mitgliedern im Jahre 1888 und 105 um die Jahrhundertwende.

Die Werbekraft des Vereins hatte leider nachgelassen, neue Mitglieder traten nur in geringer Zahl ein. Namentlich machte sich der Mangel an Jugend bei den Veranstaltungen, ganz besonders bei den Tanzabenden bemerkbar. Oft genug mußten die Alten hier in die Bresche springen, wobei ich aber nicht behaupten möchte, daß es für sie immer ein Opfer war.

*

Ich habe mich bemüht, Ihnen hier einen Ueberblick übe: das hundertjährige Leben des Lesevereins zu geben. Er ist vielleicht etwas lang ausgefallen, aber diese Länge war bei dem hohen Alter des Jubilars, der Generationen mit ihrem großen Erleben kommen und gehen sah, nicht zu vermeiden.

Wenn wir heute zurückblicken auf die Tage der Gründung des Vereines, können wir mit Befriedigung feststellen, daß das, was die Gründer von ihm erwarteten, in reichem Maße in Erfüllung gegangen ist. Ich glaube, es kann uns niemand den Vorwurf machen, daß wir die Tradition nicht hochgehalten haben. Gefallen ist die z. Zt. der Gründung bestandene Scheidewand zwischen Bürger, Beamten und sonstigen Volksgenossen. Klassenunterschiede bestehen nicht mehr. Damit ist die Frage, ob der Verein noch in die neue Zeit passe, mit einem entschiedenen „Ja" zu beantworten.

Und nun wollen wir auch weiterhin in Treue zusammenbleiben, neue Mitglieder, besonders unter der Jugend zu gewinnen suchen, zu seinem Wohle zusammenarbeiten und geloben, uns alle freudigst zu den großen Aufgaben zu bekennen, die das Dritte Reich und damit unser teueres Vaterland an uns stellt.

So möge diese Jubiläumsfeier eine Auferstehungsfeier sein zu neuem Leben im Vereine im Sinne unseres großen Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, dem allein es wir zu verdanken haben, daß wir dieses schöne und seltene Fest im tiefsten Frieden begehen können. Ihm unserem Führer ein dreifaches Sieg Heil.

*

Das dreifache Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler fand ein freudiges Echo. Der Vereinsvorsitzende überreichte dann Herrn Karl Springer, der sich um den Leseverein im Laufe der Jahre außerordentlich verdient gemacht habe und dessen Name in de Geschichte des Vereins fest verankert sei, unter Beifall der Festteilnehmer die Ehrenmitgliedsurkunde mit dem Wunsche, sich noch recht viele Jahre in bester Gesundheit zu erfreuen. Der Geehrte dankte für die große Ehre und wünschte dem Verein seinerseits ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Und nun wurde dem Vereinsvorstand, Herrn Dr. Heraucourt selbst, ein prächtiger Blumenstrauß überreicht aus Dankbarkeit der Mitglieder, weil er so lange Jahre mit zielbewußter, kräftiger Hand das Steuer des Vereins führte, durch alle Fährnisse der vergangenen Zeiten hindurch. Herr Dr. Heraucourt sagte für diese Anerkennung seinen herzlichsten Dank: es sei für ihn eine große Freude, dem Verein vorstehen zu dürfen; dankbar gedenke er auch seiner treuen Mitarbeiter. Ein dreifaches Hoch galt dem lieben Leseverein.

Die Mitglieder der „Liedertafel" erfreuten unter Leitung von Herrn Bauer die Festversammlung mit zwei stimmungsvollen, beifällig aufgenommenen Liedvorträgen, während die tüchtige Kapelle Baumann den festlichen Akt mit ihren Vortragsstücken sinnig umrahmte.

Und nun nahm das Tanzvergnügen seinen Anfang und alt und jung saßen in bester, froher Stimmung recht lange beisammen . . . .

Die Jubiläumsfeier wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Dem Leseverein Ettlingen aber ein herzliches Glückauf ins zweite Jahrhundert hinein!

Bau- und Sparverein Ettlingen.

33. ordentliche Generalversammlung.

Ettlingen, 14. Juni.

Die 33. ordentliche Generalversammlung des **Bau- und Sparvereins Ettlingen e. G. m. b. H.** tagte am letzten Samstag im Gasthaus zum „Sternen". Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Wirthwein, eröffnete die Generalversammlung, begrüßte die erschienenen Mitglieder, die zahlreicher hätten vertreten sein dürfen, und ernannte zu Urkundspersonen die Herren Schneider, Hagel und Kunz und zum Schriftführer Herrn Hagemann. Dann gedachte er mit ehrenden Worten der verstorbenen Mitglieder im letzten Jahre, des Kriegsinvaliden Johann Weinstein und der Witwe Wieland, die Versammlung ehrte das Andenken der Toten in üblicher Weise.

Sodann wurde in die Tagesordnung, die 7 Punkte umfaßte, eingetreten.

Bericht des Vorstands und Vorlage der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied, Herr Kiefer erstattete hierüber Bericht. Er verwies zunächst auf die den Mitgliedern zugegangene Druckvorlage und gab an Hand derselben zu den einzelnen Posten Erläuterungen.

Im Berichtsjahre erstellte der Bau- und Sparverein in der Scheffelstraße als Abschluß des bestehenden Hauses ein Haus mit 3 Dreizimmerwohnungen. Die Bauzeit betrug vier Monate, der Voranschlag von 21 000 ℳ konnte eingehalten werden. (Baukosten 19 965,95 ℳ, Bauplatz 993,60 ℳ.) Das Haus ist seit 1. Oktober 1936 bezogen.

Die Geschäftslage der Genossenschaft ist gesund. Auch die Zahlungsbereitschaft ist hinreichend, wenn auch durch die für die Verhältnisse der Genossenschaft ziemlich hohen Rückzahlungen von Guthaben eine gewisse Knappheit fühlbar wird. Durch die unüberlegten Austritte verschiedener Mitglieder, die bedauerlicherweise aus dem Handwerkerstand sind, sind die baren Mittel etwas eingeschränkt. An eine Neubautätigkeit im Jahre 1937 ist nicht zu denken.

Erläuterungen zur Bilanz.

Unbebaute Grundstücke 1500 ℳ; die Wohngebäude haben einen Abzug von 195 ℳ erfahren, dies rührt von der Abtretung eines Vorgartens Haus Scheffelstraße 37—41 her, welchen die Stadtgemeinde zur Straßenregulierung benötigt hat. Die Abschreibungen an Wohngebäuden betragen 5405.— ℳ. Die Abschreibungen an Neubauten 159,55 ℳ. Diese Wohngebäude einschließlich der Neubauten stehen mit 345 100 ℳ zu Buch. An Wertpapieren besitzt die Genossenschaft 606.— ℳ, das Guthaben bei der Bezirkssparkasse Ettlingen beträgt 6519,35 ℳ, Rechnungsabgrenzung 2275,90 ℳ (für aufgelaufene Dezembermieten). Gesamtsumme der Aktiva 356 559,32 ℳ.

Die Guthaben der am Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschiedenen Mitglieder betragen 5735,65 ℳ, die der verbleibenden Mitglieder 4747,89 ℳ. Gesetzliche Rücklage 8324 ℳ, Hilfsrücklagen 3244,72 ℳ, zusammen 11 568,72 Mark. Bauerneuerungsfond 13 900.— ℳ, Wertberichtigungsposten 602,69 ℳ. Darlehen der Mitglieder 550,40 ℳ, Hypothekenschulden 210 836,32 ℳ, Tilgungen (Hypotheken) betragen 4375,20 ℳ, Spareinlagen der Mitglieder sind es 46 279,12 ℳ. Für den Neubau mußte bei der Sparkasse Ettlingen ein Zwischenkredit von 10 061,19 ℳ aufgenommen werden, sonstige Schulden 1800.— ℳ (200 ℳ rückständige Geschäftsunkosten, 1600 ℳ Gemeindesteuern). Der Rechnungsabgrenzung dienen 823 ℳ (aufgelaufene Zinsen). Reingewinn 1 946,20 ℳ.

*

Den **Bericht des Prüfungsausschusses des Aufsichtsrates über die vorgenommenen Prüfungen** gab das Aufsichtsratsmitglied Herrn Korn. Er stellte eine einwandfreie Geschäftsführung des Vorstandes fest. Ein amtlicher **Revisionsbericht des Landesverbandes badischer Wohnungsunternehmen** lag noch nicht vor. Einstimmig wurde von der Generalversammlung **Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1936 genehmigt.**

Vom Vorstand und Aufsichtsrat wurde folgende **Verwendung des Reingewinnes** — 1946.20 ℳ — vorgeschlagen: 250.— ℳ Zuweisung an die gesetzliche Rücklage, 49.43 Mark Zuweisung an die Hilfsrücklage, 1546,27 ℳ als 3-prozentige Dividende auf die Geschäftsguthaben und 100.— Mark an die Bauerneuerungsrücklage. Diesem Vorschlag stimmte die Generalversammlung ebenfalls einstimmig zu, wie sie auch in gleicher Einmütigkeit der **Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats** zustimmte.

Dem **Aufsichtsrat** gehören an: die Herren Wirthwein, Vorsitzender, Weis, Stellvertreter, Hagemann, Schriftführer, Gegenheimer, 2. Schriftführer, Leibold, Korn, Kirchgäßner und Mössinger. Satzungsgemäß schieden Hagemann, Kirchgäßner und Mössinger aus. Während letzterer auf eine Wiederwahl verzichtete, wurden die Herren Hagemann und Kirchgäßner einstimmig **wieder-** und Jakob Ottmar **neugewählt;** die Gewählten nahmen die Wahl an.

Damit war die eigentliche Tagesordnung erschöpft. An der sich anschließenden Aussprache nahmen die Herren Müller, Kappler, Wirthwein, Kiefer, Hagemann und Kirchgäßner teil. Manche neue Anregungen zum Besten des genossenschaftlichen Gedankens wurden gegeben und besprochen. Die Generalversammlung wurde mit Dankesworten des Vorsitzenden an die Teilnehmer geschlossen.

7. Waffentag der Deutschen Kavallerie.

Generalfeldmarschall von Mackensen in Karlsruhe.

Karlsruhe, 13. Juni.

Aus allen Gauen unseres Vaterlandes sind die alten Reiterkameraden nach Karlsruhe gekommen, mit ihnen die markante Gestalt des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der überall, wo er sich zeigte, von der Menge stürmisch umjubelt wurde. Mit der Kranzniederlegung an den Kriegergräbern und Ehrendenkmälern fanden die Veranstaltungen eine würdige Einleitung.

An den Führer und Reichskanzler, den Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. von Fritsch, wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Vom Führer traf folgende telegrafische Antwort ein:

„Den zum Waffentag in Karlsruhe versammelten Kavalleristen danke ich für die mir übermittelten Grüße, die ich kameradschaftlichst erwidere.

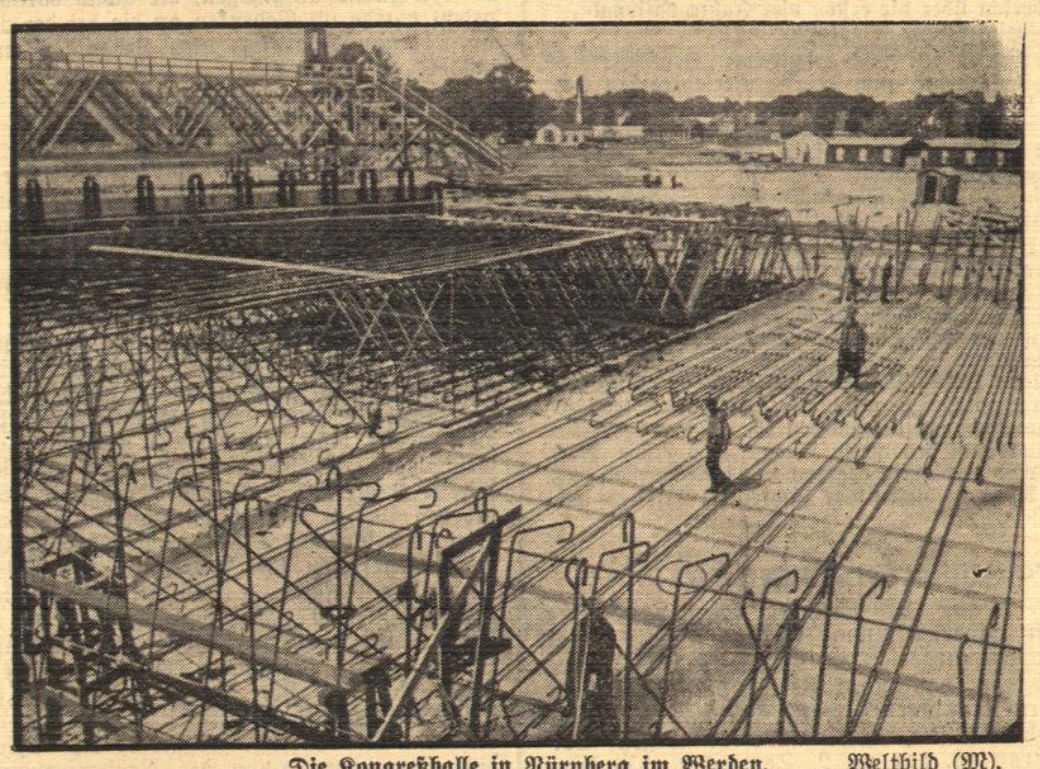
gez. Adolf Hitler."

*

Der **Deutsche Abend** auf dem Schloßplatz am Samstag wurde zu einer erhebenden Feierstunde. Oberbürgermeister Jäger entbot den Willkommensgruß der Stadt und dankte besonders dem Generalfeldmarschall, daß er durch seine Anwesenheit dem Fest die höchste Weihe und Würde verleihe. Dann sprach der Ehrenführer des Waffenringes der Deutschen Kavallerie, General der Kavallerie von Poseck. Während die Menge in lautloser Stille verharrte, die Hände sich reckten und die Fahnen sich senkten, klang über den weiten Platz die ergreifende Weise vom guten Kameraden. Zwei Trompeterkorps der Wehrmacht spielten zum Abschluß die Kavallerieretraite, ausklingend in das Deutschland- und Horst Wessellied.

Hierauf zog man zum **Kameradschaftsabend in die Festhalle.**

Am Sonntag morgen fand auf dem Skagerrak-Platz der **Feldgottesdienst** statt, dem auch der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfhusaren, der Kommandierende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie Geyer und der Divisionskommandeur Generalleutnant Schaller anwohnten. Nachher wurde der General-Feldmarschall und die übrigen Ehrengäste im **Rathaussaal** vom Ober-



Die Kongreßhalle in Nürnberg im Werden. Weltbild (M).
Das Stahlgerippe für das Betonfundament, auf dem die Kongreßhalle errichtet wird.

bürgermeister Jäger offiziell begrüßt. Das Stadtoberhaupt feierte die Person des Generalfeldmarschalls als hervorragenden Heerführer und Vater seiner Soldaten. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit überreichte er ihm eine Vase der Karlsruher Majolika-Manufaktur. Das dreifache Siegheil auf den Generalfeldmarschall fand freudigen Widerhll. In markanten Sätzen, gesprochen aus jugendfrischem Herzen und mit der Kraft der Ueberzeugung, antwortete sofort der Generalfeldmarschall. Er bat den Oberbürgermeister, der Einwohnerschaft seine Grüße und seinen Dank für die überaus herzliche Aufnahme übermitteln zu wollen und weckte dann die Erinnerung an das große Erlebnis des Krieges, wie er mit seinen von der Seelenstärke des deutschen Volkes getragenen Soldaten draußen stand, stets von der Ueberzeugung beherrscht, daß der kühnste Entschluß der beste sei. Es war für ihn, den alten Soldaten, ein unbeschreiblicher Augenblick, den großen Entschluß des Führers zu erleben, daß deutsche Soldaten wieder an den deutschen Rhein zogen. Der Generalfeldmarschall schloß mit den besten Wünschen für die Stadt und brachte auf sie ein dreifaches Siegheil aus. Auch General der Kavallerie von Poseck benutzte die Gelegenheit, um der Stadt Karlsruhe zu dankenen. Der Generalfeldmarschall trug sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt Karlsruhe ein.

*

Um 11 Uhr bewegte sich ein **Festzug von 11 000 Mann** durch die Stadt, wobei die Abordnungen der 110 ehem. Kavallerie-Regimenter in Paradeuniform hoch zu Roß das lebhafteste Interesse erregten. Am Schloßplatz nahmen der Generalfeldmarschall, der dort inzwischen in Begleitung des Kommandierenden Generals Geyer, des Divisionskommandeurs Generalleutnant Schaller und dem Oberbürgermeister eingetroffen war, den Vorbeimarsch ab. Den Abschluß des Tages bildete ein Stadtgartenfest mit Feuerwerk und Seebeleuchtung.

preise um 30 v. H. gestiegen. Die Preise der Lebensmittel seien viel schneller gestiegen als die Löhne. Das Steigen der französischen Gestehungskosten habe eine tatsächliche Katastrophe des französischen Außenhandels hervorgerufen. Die ersten vier Monate 1937 weisen bereits mehr als sechs Milliarden Unterschuß auf.

Die Finanzlage, fährt Doriot fort, sei genau so heikel. Die für die Mittelstandsklasse so schwerwiegende Frankenabwertung habe die Kaufkraft um 40 v. H. verringert. Die Inflation drohe. Der Goldbestand der Bank von Frankreich habe um 20 Milliarden abgenommen. Die Goldflucht, so beunruhigend sie vom Gesichtspunkt der Landesverteidigung sei, sei nicht weniger beunruhigend in Hinsicht der Finanzen. Die öffentliche Schuld sei um 35 Milliarden angestiegen, und man kündige bereits den Haushaltsunterschuß mit mehr als 40 Milliarden an.

Unwetter in Lippe

Große Sach- und Flurschäden.

Ueber weite Teile des Lipper Landes ging ein schweres Unwetter nieder. Ein orkanartiger Sturm entwurzelte in den Wäldern viele Bäume und richtete an den Gebäuden und auf den Feldern großen Schaden an. Während des dreistündigen Unwetters wurden durch Blitzschlag in Mosebeck ein großer Bauernhof, in Barntrup das Haus eines Maurers und in Gehrenberg Wohnhaus und Stallungen eines Händlers eingeäschert. In Stemmen brachte der Blitz ein Haus zum Einsturz.

Schwerer Hagel im Rhein-Main-Gebiet

Schwere Unwetter haben auch im Rhein-Main-Gebiet und vor allem im Taunus großen Schaden angerichtet. Besonders schwer betroffen wurde die Gegend um den Feldberg. Die Bäche traten über die Ufer und führten Schlamm und Geröll zu Tal. Außerdem wurde die Gegend von einem starken Hagelschlag heimgesucht. Noch schwerer wurden Wiesbaden und seine Umgebung von dem Hagelschlag betroffen. Eisstücke prasselten mit ungeheurer Wucht nieder, so daß zahlreiche Glasdächer und Fensterscheiben zertrümmert wurden. In Bonames bei Frankfurt a. M. scheuten die Pferde einer landwirtschaftlichen Maschine auf dem Felde, als ein Blitz niederging. Ein 22jähriges Mädchen, das die Maschine bediente, wurde von dem Führersitz geschleudert, überfahren und getötet.

Ausgedehnter Moorbrand

Reichsarbeitsdienst zur Bekämpfung eingesetzt.

Während einer Besichtigungsreise des Reichsarbeitsführers durch das Einsatzgebiet des Reichsarbeitsdienstes im großen Moorbruch in Ostpreußen brach im südöstlichen Teil des ausgedehnten Bruches ein Moorbrand aus. Der Reichsarbeitsführer, der in Begleitung des Generalarbeitsführers Eisenbeck die Reichsarbeitsdienstlager besichtigte, brach sofort die Besichtigung ab und setzte eine größere Zahl von Arbeitsmännern der nächsten drei Lager zur Bekämpfung des Moorbrandes ein. Außer dem Reichsarbeitsdienst wurden auch alle Forstarbeiter, ferner Zivilbevölkerung und sämtliche Feuerwehren der Umgegend eingesetzt. Der Brand, der eine Breite von etwa drei Kilometern einnahm und in drei Stunden bereits 1500 Morgen überlaufen hatte, wurde schließlich durch Gräben abgeriegelt. Die Arbeitsmänner, die übrigen Hilfskräfte sowie vor allem auch die Feuerwehrmänner bewiesen dabei höchste Einsatzbereitschaft.

300 Morgen Wald in Flammen

In den Forstbeständen des Fürstlich Solmschen Besitzes bei Klitschdorf entstand ein Waldbrand, der infolge der großen Hitze und Trockenheit mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und auch wertvolle hundertjährige Altholzbestände erfaßte. Den gemeinsamen Bemühungen von Wehren, Soldaten, SA.-Männern und Arbeitern nahegelegener Betriebe gelang es, des Feuers nach mehreren Stunden Herr zu werden. Den Flammen fielen schätzungsweise 300 Morgen Wald, hauptsächlich Kiefernbestände, auch Laub- und Fichtenwaldungen, zum Opfer.

(Siehe auch Seite 7.)

Das große Spring- und Reitturnier auf den Rüppurrer Rennwiesen.

bld. **Karlsruhe**, 13. Juni.

Es war eigentlich selbstverständlich, daß am Waffentag der Deutschen Kavallerie auch das Pferd selbst eine gebührende Berücksichtigung finden mußte. Das große Reit- und Springturnier in den Tagen vom Freitag bis Sonntag bildete somit einen sehr wesentlichen Bestandteil des Kavalleristentages und war außerdem für Karlsruhe das turniersportliche Ereignis seit einer langen Reihe von Jahren. Die Beteiligung am Turnier war mit über 600 Nennungen eine ganz hervorragende. Neben den hiesigen Wehrmachts-, SS- und Zivilreitern befanden sich alle bedeutenden Ställe Südwestdeutschlands und auch die Kavallerieschule Hannover und SS-Hauptreitschule München auf dem Sattelplatz. Die reizende landschaftliche Lage der Rüppurrer Rennwiesen gaben — im Verein mit umfangreichen Auf- und Ausbauten der Anlage — dem Turnier dazu noch eine besonders festliche Note. Auch die reibungslose Durchführung der Veranstaltung durch das Artillerie-Regiment 35 trug wesentlich zu einem vollen Gelingen des Reitturniers bei.

Prächtiges Sommerwetter lag am Sonntag, dem Haupttag, über dem Turnierfeld, als sich auch Generalfeldmarschall **von Mackensen** unter der Begrüßung der 7000 Zuschauer eingefunden hatte. Neben den rein turniersportlichen Wettbewerben vermochten diesmal Vorführungen und Schaunummern das Bild noch lebendiger zu gestalten. Einen großen Eindruck hinterließ vor allem die Vorführung des Olympiapferdes „Gimpel" von der Kavallerieschule Hannover durch Rittmeister von Lassen. Mit der vorgeführten olympischen Dressur, die auch heute wieder durch Exaktheit und Schwierigkeit zu großen Beifallsstürmen hinriß, stellte Rittmeister von Lassen bekanntlich im Vorjahre den Sieg der deutschen Olympia-Reitermannschaft sicher.

Wie schon am Vormittag im Festzug marschierten dann auch auf dem Turnierplatz die **110 Fahnenabordnungen** in ihren bunten Paradeuniformen, geführt von Frhr. von Rosen, auf, an ihrer Spitze das Musikkorps des Kavallerie-Regiments 18 Cannstatt mit dem größten Kesselpaukenpferd Deutschlands.

Im Mittelpunkt des sportlichen Geschehens stand das **Jagdspringen** der schweren Klasse um den Preis des Reichskriegerbundes Kyffhäuser. Von den 15 gesattelten Pferden kamen nur vier fehlerlos über die schwierige, mit mannigfaltigen Hindernissen gespickte Strecke. Von diesen vier Pferden erreichte K. Th. Röchlings „Lunte" etwas überraschend die schnellste Zeit und wurde damit Sieger. Einen recht vielversprechenden Nachwuchs lernte man in dem Hitlerjungen Karl Bitzer aus Tailfingen mit dem Pferd „Calendula" seines Vaters kennen, der bereits am Freitag ein Jagd- und Zeitspringen gewinnen konnte und sich außerdem noch in anderen Konkurrenzen hervortat. In dem Trostglücksjagdspringen, das den Abschluß des Turniers bildete, gelang ihm erneut ein heiß erkämpfter und vielbejubelter Sieg. Von 40 Startern kam „Calendula" am schnellsten und fehlerlos über die 20 Hindernisse und sicherte so seinem Reiter Karl Bitzer den wertvollen Ehrenpreis.

* * *

v. Mackensen abgereist.

)(Karlsruhe, 14. Nov. Generalfeldmarschall von Mackensen, der gestern abend der Vorstellung im Bad. Staatstheater „Eine Nacht in Venedig" mit einer Reihe von Generälen beiwohnte und Gegenstand stürmischer Ovationen war, hat heute vormittag Karlsruhe verlassen.

Aus aller Welt.

Balilla-Führeranwärter in Deutschland

Große Schauvorführung in Berlin.

In München trafen 1300 Führeranwärter der Balilla ein und wurden auf das herzlichste begrüßt. Es handelt sich um künftige Balilla-Führer, die ihr Ausbildungsjahr an dem Forum Mussolini beendet haben. Der Besuch bezweckt, eine Auslese des faschistischen Jugendführer-Nachwuchses in Deutschland das sehen zu lassen, was die Oberste Jugendführung Italiens vor kurzem selbst in Deutschland und Berlin kennengelernt habe. Die italienischen Jugendführer werden sich nach Berlin begeben, wo sie sich bis zu einer großen Schauvorführung in der Deutschlandhalle im Berliner Grunewald ausschließlich dem Training und der letzten Ausformung ihrer Schauübungen widmen werden. Die italienischen Jugendführer erwidern gewissermaßen die Schauvorführung der Hitler-Jugend im April in Rom und wollen einen Einblick in die eigene Leistung und Körperschule der italienischen faschistischen Jugend geben. Die Reichsjugendführung begrüßt mit lebhafter Genugtuung die Absicht der italienischen Jugendführung, mit der Hitler-Jugend in einen ritterlichen, wenn auch zunächst erst indirekten Wettstreit zu treten und erblickt in der Entsendung der italienischen Nachwuchsauslese die Bekundung des Willens, die gegenseitigen Beziehungen noch mehr zu vertiefen.

„Gebt mir vier Jahre Zeit"

Rechenschaftsbericht über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung.

Im Eher-Verlag ist ein Buch erschienen: „Gebt mir vier Jahre Zeit — Dokumente zum ersten Vierjahresplan des Führers." Das Buch ist vom stellvertretenden Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Alfred-Ingemar Berndt, verfaßt und bringt in 16 Kapiteln einen spannenden Rechenschaftsbericht über die Leistungen während der ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Buch ein Geleitwort gegeben.

Das Buch bringt keine trockene Zahlenbilanz, ist nicht im Stile von Generalversammlungsberichten geschrieben, sondern packend und lebendig. In plastischer Weise ist jedem einzelnen Kapitel ein Bild dessen vorangestellt, was die Regierungen der Novemberrepublik auf den einzelnen Arbeitsgebieten in 14 Jahren versprachen und welches Ergebnis sie nach 14 Jahren aufzuweisen hatten. Daran schließt sich die Aufzeichnung dessen, was in vier Jahren im nationalsozialistischen Staat geschaffen, erarbeitet und geleistet worden ist.

Es ist ein Verdienst des neuen Buches, zum ersten Male einen fast lückenlosen Ueberblick gegeben zu haben über all das, was das Dritte Reich in diesen vier Jahren an Erfolgen aufzuweisen hat.

Frauenmörder hingerichtet

Der am 1. August 1879 geborene Matthias Schirra aus Alsdorf ist hingerichtet worden, der am 22. Februar 1937 von dem Schwurgericht in Aachen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Schirra, der wegen zahlreicher Roheitsdelikte, unter anderem wegen Totschlags, vorbestraft ist, hat am 2. September 1936 seine Vermieterin, die seine Annäherungsversuche abgelehnt hatte. aus Rachsucht ermordet.

40-Stunden-Woche brachte Preiserhöhung

Doriot beantwortet Strafantrag der Regierung mit Generalabrechnung.

In Erwiderung des von Finanzminister Auriol gegen die „Liberté" anhängig gemachten Strafverfahrens wegen Schädigung des Staatskredits veröffentlicht der Leiter der Französischen Volkspartei, Doriot, eine allgemeine Abrechnung mit der Volksfrontregierung.

Doriot schreibt u. a.: Blums für Frankreich katastrophale Winkelzüge seien das Zeichen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Als Beweis führt Doriot die enorme Preissteigerung im Frankreich der 40-Stunden-Woche an. Unter Blums Herrschaft sind die Großhandelspreise um 40 v. H., die Einzelhandels-

Die kulturellen Ziele der HJ.

Weimar, 14. Juni.

Auf dem Hof des Weimarer Residenzschlosses versammelten sich im Beisein von Vertretern des Staates, der Partei und der Wehrmacht die Teilnehmer an der Reichskulturtagung der Hitlerjugend. Nach dem Gesang des Fahnenlieds wurde am Fahnenmast in der Mitte des Hofes die HJ-Fahne aufgezogen, die gleich darauf auf Halbmast gesetzt wurde im Gedenken an die bei der Naturkatastrophe im Obergau Saarpfalz ums Leben gekommenen Jungmädel.

Der Führer des Gebietes Thüringen, Oberbannführer Theo Schulte, begrüßte im Festsaal die Versammelten. Dann nahm Gaukulturwalter Staatsrat Dr. Ziegler das Wort, der den Wunsch aussprach, daß diese Tagung von dem Gefühl der Ehrfurcht vor der menschlichen Größe getragen sein möge, aus dem allein jede große Leistung entstehen kann.

Der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung,

Obergebietsführer Cerff,

hielt dann den Hauptvortrag. Die erste Aufgabe des Kulturamtes sei es, die deutsche Jugend für die Kulturwerte aufgeschlossen zu machen. Die Wege zur Weckung der HJ für kulturelle Dinge seien verschieden. Vor allem müsse man die Jugend hinstellen vor die höchsten Werke, die unsere Geschichte hervorgebracht hat. Der Idealismus sei die stärkste Kraft eines Landes überhaupt. Dabei müsse aber bei den kleinen Dingen angefangen werden, bei der Kleidung, der Gestaltung des Heims und der Geselligkeit, was dann weiterführt zur Feier und zu den höchsten Werten. Die zweite Aufgabe des Kulturamtes bestehe in Erziehung zum Künstler. Es gebe viele Talente, die von der Hitlerjugend entdeckt werden könnten. Den Einsatz der Kunst im Leben der HJ bezeichnete Obergebietsführer Cerff als die dritte Aufgabe. Der Redner beschäftigte sich weiter mit der Musikerziehung und setzte sich stark für den Musikunterricht ein. Als Vorstufe nannte er die Spielschar, für die eine Spielscharordnung des Reichsjugendführers erwartet werde.

*

Am Grabe der Opfer von Rhodt

Beisetzung im Beisein des Reichsjugendführers.

Landau, 14. Juni.

In Anwesenheit des Reichsjugendführers wurden am Sonntag die 10 Jungmädel des BdM, die Opfer der Naturkatastrophe bei Edesheim, unter Teilnahme vieler Tausender in Rhodt unter Rietburg beigesetzt. Sämtliche Dienststellen der Hitlerjugend und der SS hatten im ganzen Reich die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Am Tage der Beisetzung liefen in Neustadt an der Weinstraße zahlreiche Telegramme an den Reichsjugendführer und die Obergauführerin Else Stork ein, u. a. ein Beileidstelegramm des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsführers SS Himmler, der verschiedenen Obergauführerinnen des BdM, der Gaureferentinnen der Reichsjugendführung sowie der Reichsreferentin Trude Bürkner

Nach der Grabrede des evangelischen Geistlichen Oberkirchenrat Roland ergriff der Jugendführer des Deutschen Reiches, von Schirach, im persönlichen Auftrag des Führers und Reichskanzlers das Wort und führte u. a. aus: „Wenn es bei solchen Unglücken überhaupt etwas Tröstliches gibt, so das Bewußtsein, daß Eure Kinder unter der Fahne der Hitlerjugend und des Reiches ruhen und heute der Führer, Partei und Volk mit Euch an diesem offenen Grabe stehen, mit Euch fühlen und mit Euch wirklich ergriffen sind. Das Schicksal hat nicht nur die Familien, sondern das ganze deutsche Volk betroffen."

Schirach ehrte die toten Jungmädel durch den Kranz des Führers und Reichskanzlers, der, wie er sagte, der letzte Gruß Deutschlands sei. Ein Berg von Kränzen, gewidmet von Partei, Gliederungen, Staat, Gemeindeverwaltung und zahlreichen anderen wölbte sich über dem Grab, das bald angefüllt war mit Blumenspenden von Kameradinnen, Verwandten und Bekannten.

Auch am Nachmittag war die Grabesstätte das Ziel von vielen Tausenden, die in tiefer Ergriffenheit Abschied nahmen von den beklagenswerten Opfern der Naturkatastrophe des 11. Juni.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Auch Brand im Westerwald

Der mutmaßliche Schuldige selbst verbrannt.

Koblenz, 14. Juni. In den Staatswaldungen des Unterwesterwaldkreises brach ein Waldbrand aus, der große Tannenbestände vernichtete. Arbeitsdienst, Feuerwehren und Zivilbevölkerung hatten mehrere Stunden Arbeit, ehe es gelang, den Brand einzudämmen.

Bei den Aufräumungsarbeiten wurde die vollständig verbrannte Leiche eines Mannes gefunden, der eine Tonpfeife neben sich liegen hatte. Offenbar ist der Brand auf den verbrecherischen Leichtsinn dieses Mannes zurückzuführen, der seinem eigenen Vernichtungswerk zum Opfer gefallen ist. Ein warnendes Beispiel!

•

Großer Waldbrand bei Wien

Wien, 13. Juni. Auf dem Aussichtsberg Anninger bei Wien ist ein großer Waldbrand aufgebrochen. Das Feuer konnte zwar lokalisiert werden, doch ist an ein Ablöschen des Brandes nicht zu denken. Der Schaden geht in die Zehntausende von Schilling. Größere Aufgebote von Gendarmerie haben die Annäherung von Ausflüglern verhindert.

•

Zwei Lawinenopfer geborgen. In den Stubaier Alpen wurden die Leichen zweier am 23. April von einer Lawine verschütteten Bergsteiger, des Majors Egon Slubczakowski aus Wien und der Frau Paula Kolitscher, aufgefunden. Die Leichen waren von meterhohem Schnee bedeckt und sind erst jetzt durch die warme Witterung aus dem Schnee freigelegt worden.

Einweihung eines deutschen Heldenfriedhofs. Im Rahmen der rumänischen Heldengedenkfeier fand auf dem Bukarester Pro-Patria-Friedhof im Beisein einer rumänischen Truppenabteilung und hoher rumänischer Offiziere auch eine Feier für die Toten der früheren Kriegsgegner Rumäniens statt. Der deutsche Gesandte, Dr. Fabricius, legte im Namen der Gesandtschaft einen Kranz für die deutschen Kriegsgefallenen nieder. Vertreter der deutschen Gesandtschaft legten Kränze auf den Heldenfriedhöfen von Hermannstadt, Kronstadt und Czernowitz nieder. In Czernowitz fand gleichzeitig im Beisein des deutschen Konsuls die Einweihung des deutschen Heldenfriedhofs statt.

Olympische Winterspiele in Japan. Das Internationale Olympische Komitee hat in Warschau bei seiner Tagung einstimmig beschlossen, auch die nächsten Olympischen Winterspiele in Japan durchführen zu lassen. Der Ort Zapporo auf der Insel Hokkaido im Norden Japans wurde für die Durchführung bestimmt. Als Termin für die Sommerspiele wurden die letzte August- und die erste Septemberwoche 1940 bestimmt.

Zwei italienische Emigranten in Frankreich ermordet. Zwei italienische Emigranten, die Brüder Carlo und Mello Rosselli, sind in Bagnoles de l'Orne (Nordfrankreich) ermordet aufgefunden worden. Die Italiener, die sich in Frankreich schriftstellerisch betätigten, gehörten einer Meldung aus Rom zufolge einer jüdischen Familie an, die in Florenz ansässig ist.

Sparkapitalbildung vordringlich

„Sparkassen sind ein wertvolles Instrument der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches."

Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk sprach in Erfurt vor den Teilnehmern des Mitteldeutschen Sparkassentages. Der Minister hob in seinen Darlegungen die für die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Wirtschaftsführung besonders kennzeichnenden Züge hervor: Das Vorwiegen des staatlichen Investitionseinsatzes, dessen Ziel sich zwar im Laufe dieses Zeitabschnittes von dem der Arbeitsbeschaffung um jeden Preis zu dem der Wehrhaftmachung und der Schaffung einer heimischen Rohstoffgrundlage gewandelt habe, dessen Finanzierungsmethode aber zunächst noch die gleiche geblieben sei. Es habe sich aber von Jahr zu Jahr das Verhältnis zwischen Staatsinvestition und Zunahme der Staatsverschuldung gebessert, d. h. der Sachvermögenszuwachs übersteige in steigendem Maße den Schuldenzuwachs. Ferner sei diese Zeitspanne ausgefüllt durch eine starke Entschuldung der Privatwirtschaft. Und endlich bessere sich auch durch die Konsolidierungspolitik das Verhältnis zwischen kurz- und langfristiger Verschuldung.

Die gesicherte Grundlage, die infolge dieser Entwicklung der Finanzierung der großen Staatsaufgaben gegeben werden konnte, sei durch die Bildung von Sparkapital und die Lenkung des gebildeten Kapitals ermöglicht worden. An dieser Kapitalbildung seien die Sparkassen durch das Ansammeln gerade der kleinen und kleinsten Spareinlagen in besonders starkem Maße beteiligt. Das Anwachsen der Spareinlagen bei den Sparkassen von 1,5 Milliarden RM. im Jahre 1925 auf 14,5 Milliarden RM. zu Beginn des Jahres 1937 kennzeichnen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sparkassen.

Die alte Frage, ob Verbrauch oder Sparen oder, anders ausgedrückt, Belebung der Konsumgüter- oder der Investitionsgüterindustrie volkswirtschaftlich zweckmäßiger sei, könne nicht allgemeingültig entschieden, sondern nur nach der jeweiligen Lage eines Volkes beantwortet werden. Für uns sei jedenfalls zur Zeit die Sparkapitalbildung das Vordringliche. Um so wichtiger sei aber auch, daß der Sparer die absolute Gewißheit habe und unter Adolf Hitler auch haben könne, daß seine Spargroschen sich nicht wieder, wie in den unseligen Nachkriegsjahren, entwerten würden.

Der fortgesetzte Rückgang der Arbeitslosenzahl, die Anfang dieses Monats nur noch rund 776 000 betragen habe, und der naturgemäß aus der Wirtschaftsbelebung eingetretene stärkere Rohstoffbedarf stellten uns jetzt vor ganz andere Probleme als im Jahre 1933. Es gelte jetzt, den Ausgleich zwischen den Kräften, die 1933 als brachliegende Reserven im Ueberfluß vorhanden gewesen seien, und den zu lösenden Aufgaben herzustellen. Deshalb sei eine Rangordnung beim Arbeits-, Rohstoff- und Kapitaleinsatz notwendig. Unter diesem Gesichtspunkt bekomme die Frage der Kapitallenkung erhöhte Bedeutung.

Der Minister stellte zum Schluß fest, daß die Sparkassen dank ihrer Erfolge als Kapitalsammelbecken zu einem wertvollen Instrument der Wirtschafts- und Finanzpolitik des Reiches geworden seien und, wie er zuversichtlich hoffe, auch bleiben würden.

Prof. Dr. Hettlage, Kämmerer der Reichshauptstadt Berlin, befaßte sich mit der Stellung der Sparkassen im deutschen Gemeindeleben.

Schützt die Felder

Jetzt, wo die Kornblumen und der Mohn blühen, sind Kinder und Spaziergänger leicht geneigt, sich einen Strauß der blauen Blumen zu pflücken oder auch eine Mohnblume zu brechen. Nicht immer sind die Kinder der Flora vom Kornfeldrande aus zu erreichen, und oft genug kann man beobachten, wie sich Kinder und Erwachsene hinüberneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und — wenn auch das noch nicht zum Ziele führt — den zweiten folgen lassen.

Aber auch bei den Spaziergängen durch die Kornfelder selbst wird nicht genügend Achtsamkeit aufgebracht. Man weicht etwas vom Rainwege ab und tritt mit den Füßen Kornhalme nieder. Ja, wahre Pfade führen zeitweilig durch das Kornfeld. Der Bauer versucht mit allen Mitteln und unter Aufwendung all seiner Kräfte die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darum haben die Kinder und die Spaziergänger die Pflicht und Schuldigkeit, äußerste Sorgfalt beim Blumenpflücken und bei den Spaziergängen walten zu lassen. Jeder muß darauf achten, daß das Brot nicht mit Füßen getreten wird. Der Schaden, der hierdurch entsteht, ist immer noch erheblich groß. Jeder muß mithelfen und derartige Beschädigungen der Felder zu verhindern suchen.

Einsparung von Verpackungsmaterial

Der Kampf gegen jegliche Verschwendung von Material und Sachwerten, der durch den Vierjahresplan zum nationalen Gebot geworden ist, muß sich selbstverständlich auch auf einen überflüssigen Verbrauch von Verpackungsmaterial erstrecken. Die Aktion gegen die Verschwendung von Verpackungsmaterial ist eine volkswirtschaftliche Pflicht, die die Beteiligung aller Volksgenossen erfordert. Verbraucher und Kaufleute können in vielfältiger Weise mithelfen, wirklich überflüssige Verpackungsmittel einzusparen. Doppeltes und mehrfaches Verpacken der Waren soll möglichst unterbleiben. Auch soll die Verwendung von Tüten bevorzugt werden, weil hierbei Papier und Bindfaden eingespart werden. Die Hausfrauen können diese bedeutungsvolle Aktion am besten dadurch unterstützen, daß sie künftig Einkaufstaschen mehr als bisher mitbringen; dadurch können Waren ohne besondere Verpackung viel bequemer mitgenommen werden. Der Kampf gegen die Verschwendung von Verpackungsmaterial bedeutet nicht eine Rückkehr zu primitiven oder unzureichenden Verpackungsformen, sondern wendet sich im Interesse der Volkswirtschaft gegen den übertriebenen Verpackungsaufwand, wie er durch den „Kundendienst" in den letzten zehn Jahren oft übersteigert worden ist.

Wie alt ist der Blumenkohl?

Wissen Sie, daß es 70 Bohnensorten gibt. — Die alten Aegypter als Gemüsefreunde. — Unsere Sommergemüse.

Die Spargelzeit neigt sich ihrem Ende zu, und nun kommen die Tage der Mohrrüben, Bohnen und Erbsen. Die Hausfrauen atmen erleichtert auf, sie brauchen nicht mehr in Sorge zu sein, welche Gemüse sie auf den Tisch bringen sollen, denn der Sommer bringt ihnen eine große Auswahl.

Ein großer Teil der Gemüse, die wir heute haben, waren schon in grauen Vorzeiten bekannt. Die Abbildungen auf den Wänden der alten Grabstätten in Aegypten beweisen, daß die Bewohner dieses Landes schon sehr früh große Gemüsefreunde waren. Gurken, Melonen, Bohnen und Rettiche sind auf diesen Abbildungen zu verlockenden Stilleben zusammengestellt. Auch die Bewohner anderer Gebiete haben schon in vorgeschichtlicher Zeit Gemüsepflanzen angebaut. So zeigen Funde aus der Steinzeit, daß die Schweizer Pfahlbauern vor 4000 Jahren Gemüse, und zwar in erster Linie Erbsen und Mohrrüben angepflanzt haben. Der römische Schriftsteller Plinius berichtet, daß sich Kaiser Tiberius die Mohrrüben zur Bereicherung seiner Tafel aus Germanien kommen ließ.

In späteren Zeiten bildeten sich in Deutschland die Klöster, besonders die von Bamberg und Würzburg, zu großen und bedeutenden Pflanzstätten von Küchengewächsen heraus. Bamberg ist noch heute ein Hauptpunkt der Blumenkohlkultur. Wir kennen rund 120 verschiedene Kohlarten, aus denen Gemüse bereitet werden kann. Unter ihnen ist der Blumenkohl der weitaus beliebteste. Es ist heute nicht mehr genau nachzuweisen, wo er zuerst angebaut wurde; verschiedene Hinweise lassen darauf schließen, daß der Blumenkohl zuerst in Südeuropa, besonders in Italien, bekannt war. Ende des 16. Jahrhunderts soll er dann nach Genua gekommen sein, von wo aus er sich bald über Frankreich und die Niederlande nach Deutschland verbreitete.

Schon die alten Griechen kannten und schätzten die Kohlpflanzen als wohlschmeckendes und gesundes Gemüse. Der ältere Cato nennt ihn geradezu das beste Gemüse, das er kennt. Im Mittelalter waren die Kohlarten beliebte Nahrungsmittel, die zur Gesundheit und Kräftigung erheblich beitrugen. Es wird erzählt, daß ein Bewohner des Samlandes, der die preußischen Ordensritter auf ihrer Burg zu Walga Kohl essen sah, seinen Landsleuten davon abriet, die Ritter anzugreifen, denn es sei unmöglich, einem Volk zu widerstehen, das Gras esse. Nicht weniger zahlreich als die Kohlsorten sind die Spielarten der Bohnen, von denen man etwa 70 zählt. In den ältesten indischen Ritualtexten war der Bohnengenuß für die Zeit verboten, in der sich der Opfernde auf das Opfer vorzubereiten hatte. Auch Pythagoras untersagte seinen Schülern, Bohnen zu essen. Bei den Römern finden sich ähnliche Verbote. An den sogenannten Lemurien, am 9., 11. und 13. Mai, wurde den Lemuren, den nächtlich umschweifenden Seelen der Verstorbenen, um Mitternacht unter besonderen Formeln neunmal schwarze Bohnen als Opfergabe dargebracht. Man glaubte, auf diese Weise die Geister vom Hause fernhalten zu können. Auch bei den Esten, in Frankreich, in Skandinavien und in den Niederlanden waren ähnliche Totenopfer bekannt.

Eine besondere Köstlichkeit unter den Sommergemüsen ist die junge, grüne Erbse, die jetzt schon zu einer Zeit geerntet werden kann, da man sie sonst aussäte. Die wilde Erbse ist ein sehr alter Gast auf unserer Erde. Ihre Heimat sind die Mittelmeerländer und Asien, von wo aus die Kultur der Erbse ihren Ausgang nahm. Einer der ältesten Erbsenfunde stammt aus der Gegend des einstigen Troja und dürfte der jüngeren Steinzeit zuzurechnen sein. Zur gleichen Zeit aber war die Erbse auch schon in Europa, zuerst in den Alpenländern bekannt. Man hat in den Pfahlbauten kleine Erbsen gefunden, ein Beweis dafür, daß sie gelegentlich als Nahrungsmittel verwandt wurden. Aber noch im 5. Jahrhundert war die Erbse in Deutschland wenig verbreitet. Erst Karl der Große empfahl sie zum Anbau. Viel Aufsehen erregte es in Feinschmeckerkreisen, als im 17. Jahrhundert aus Holland die Erbse mit der eßbaren Schote, die Zuckererbse, kam. In Frankreich wurde damals ein Gericht junger Zuckererbsen buchstäblich mit Gold aufgewogen. Auch heute noch werden in Frankreich viele Erbsen gegessen, die meisten aber in Polen und Rußland.

•

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Wilhelm Braun

Blechner

nach langem Leiden, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ettlingen, den 12. Juni 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag, 14. Juni, nachm. 6 Uhr.

Hiermit setzen wir unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes

Herrn Wilhelm Braun

geziemend in Kenntnis.

Beerdigung **heute** abend 6 Uhr. Treffpunkt ½6 Uhr im Lokal.

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Georg Heß u. Frau

Elisabeth geb. Schlager

Statt Karten

Neu erschienen:

Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.—

Amtl. Taschenfahrplan für Baden . . . . . RM. -.40

Taschenfahrplan der Kraftposten . . . . . RM. -.20

Vorrätig in der

Buch- und Steindruckerei R. Barth

Ettlingen, Kronenstraße 26, und in der

Buchdruckerei Alfred Graf,

Schöllbronnerstraße 5.

Nächster

Schweinemarkt in Ettlingen

Mittwoch, den 16. Juni 1937

vormittags 7 Uhr.

Hermann Klein

Ettlingen, Kirchenplatz 3

Seit 1910 **Spezialität** Seit 1910

Färberei, chem. Reinigung

aufdämpfen, aufplissieren, dekatieren

Trauersachen in kürzester Zeit.

Kleine Anzeigen

wie Stellen-Gesuche u. Stellen-Angebote, An- und Verkäufe u. s. w. haben im

„Der Albtalbote"

der Heimatzeitung im Bezirke

die besten Erfolge!

In gutem Hause ist eine

2-3 Zimmerwohnung

mit Garten auf 1. Juli oder später **zu vermieten.**

Näheres **Waldstraße 6.**

Gutes Heu

zum Tagespreis **zu kaufen gesucht.**

Müller, Bulacherstr. 61

Fernruf 8.

Schöllbronn.

Luftgewehre

zum Preisschießen

an Festlichkeiten leiht aus

Militärverein Schöllbronn.

Der Sport vom Sonntag

Fußball

Opfertagsspiele.

Nationalelf — Gau Sachsen (in Dresden)	1:1
Köln rechts — Köln links des Rheins	3:4
Gauliga Bonn — Bezirkself Bonn	5:5
Stadtelf Aachen — Landelf Aachen	2:4
Stadtelf Kassel — Gaunachwuchs	6:3
Stadtelf Gießen — Stadtelf Marburg	4:2
Eintracht Frankfurt — Bergen-Enkheim	10:2
Germania Schwanheim — Union Niederrad (Sa)	3:1
Speyer — Ludwigshafen	0:4
Frankenthal — Ludwigshafen	4:2
Weinheim-Viernheim — Heidelberg (in Weinh.)	6:3
Mannheim — Karlsruhe (in Schwetzingen)	3:0
Freiburger FC — SC Freiburg	2:2
FC Eutingen — 1. FC Pforzheim	1:8
Bruchsal-Karlsdorf — Karlsruhe (in Bruchsal)	1:4
Nordbayern — Südbayern (in München)	3:1
Kickers Offenbach — SV 02-VfR Offenbach	7:1
Kreiself Mainz — Wormatia Worms	4:3

Aufstiegsspiele.

Gau Südwest:

TSG 61 Ludwigshafen — MSV Darmstadt	2:0
Saar 05 Saarbrücken — Opel Rüsselsheim	1:4
1. FC Kaiserslautern — VfL Neu-Isenburg	2:1

Gau Württemberg:

FV Kornwestheim — FV Nürtingen	4:1

Gau Bayern:

Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg	3:0
FSV Nürnberg — Armin München	4:2
Würzburger Kickers — FC Bayreuth	5:0

Gau Baden:

FV Kehl — Phönix Karlsruhe	0:3

Freundschaftsspiele:

VfB Ludwigsburg — Stuttgarter Kickers (Sa)	1:1
1. FC Pforzheim — Sportfreunde Eßlingen (Sa)	2:0
Germania Brötzingen — Union Böckingen	3:2
FSV Frankfurt — Hanau 93 (Sa)	4:3
VfB Friedberg — Kickers Offenbach (Sa)	3:3
SV Wiesbaden — Reichsb. Rot-Weiß Frankf. (Sa)	4:1

Handball

Meisterschafts-Vorschlußrunde:

Mannheim: SV Waldhof — Tura Wuppertal	10:5
Hamburg: Oberalst. Hamburg — MTSA Leipzig	6:8

Waldhof hat es doch geschafft.

Im Rückspiel der Vorschlußrunde zur deutschen Meisterschaft gelang dem badischen Handballmeister am Sonntag zu Hause ein 10:5-(3:3)-Sieg und damit für die im Hinspiel erlittene 4:8-Niederlage die Vergeltung. Dieser Rückspielsieg der Waldhöfer ist gleichbedeutend mit einem dritten, entscheidenden Spiel, das am 20. Juni an einem noch bekanntzugebenden Ort den Endspielgegner der MTSA Leipzig ermitteln soll. Obwohl im Laufe der Woche bekannt geworden war, daß nicht das Torverhältnis darüber entscheidet, wer von den Vorschlußrundengegnern ins Endspiel kommt, war man im Lager der Waldhöfer doch nicht so recht zuversichtlich. Diese Ungewißheit steigerte sich beim Spiel am Sonntag insofern noch, als die Gäste aus Wuppertal gleich mit stürmischen Angriffen aufwarteten und schon nach einer halben Minute durch Gailenberg 1:0 führten und wenig später durch Mittelstürmer Axmann sogar 2:0. Die Waldhof-Elf machte den erschienenen 4000 Zuschauern große Sorgen. Mitte der ersten Hälfte gelang endlich Heiseck der erste Treffer für Waldhof und wenig später glich Rutschmann nach schönem Zusammenspiel mit Spengler sogar aus. Als eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters Ackermann (Bad Kreuznach) den Gästen durch Braselmann erneut die Führung brächte, wollten die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen. Bis zum Wechsel machten sie ihrer Entrüstung in recht unsportlicher Weise Luft. Kurz vor der Pause zog Lang für Waldhof wieder gleich. Vom Wiederbeginn an spielte die Waldhof-Elf weit zügiger als vorher und konnte auch durch Spengler zum erstenmal in Führung gehen. In fast gleichmäßigen Abständen sorgten Zimmermann, Lang, Herzog und Zimmermann 2 als Produkt einer eindeutig besseren Mannschaftsleistung für eine 9:3-Führung. Wohl konnten Bender und Geilenberg noch zweimal erfolgreich sein und auf 9:5 verringern, aber mit dem zehnten Waldhof-Treffer von Spengler war das Spiel entschieden und brachte den Waldhöfern durch einen wohlverdienten Sieg die Berechtigung, noch einmal gegen die sehr spielstarken Wuppertaler anzutreten.

Weltbild (M).

Goethe-Medaille für Peter Raabe.

Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, der sich um das zeitgenössische deutsche Musikschaffen hochverdient gemacht hat, erhielt bei der Eröffnung des Tonkünstlerfestes in Frankfurt am Main die Goethe-Medaille.

Rosemeyer siegt vor Caracciola.

Internationales Eifelrennen. - Ein idealer Renntag.

Der Kampf der Rennwagen.

Die Spannung war auf den Höhepunkt gestiegen, als die Rennwagen an den Start geschoben wurden. Die Startaufstellung: 1. Reihe: Caracciola, Brauchitsch, Rosemeyer, 2. Reihe: Hasse, Lang, 3. Reihe: Farina, Nuvolari, v. Delius, 4. Reihe: Müller, Kautz, 5. Reihe: Hartmann, Seaman, Ruesch, 6. Reihe: Soffietti, Carraroli, 7. Reihe: Mandirola, Ballestrero, Festetics. Sofort nach dem Start übernahm Caracciola die Führung, hinter ihm das Rudel der anderen Wagen. In einer Bombenzeit von 10:13 legte Caracciola die Startrunde zurück und erreichte dabei ein Mittel von 133,4 Stundenkilometern. 250 Meter zurück folgte Rosemeyer vor von Brauchitsch, weiter zurück lag Lang. Bereits in der zweiten Runde gab es einen erbitterten Kampf zwischen Rosemeyer und Caracciola. Der Auto-Unionfahrer übernahm die Spitze, doch auf der langen Geraden war der Altmeister des Nürburgringes wieder vorbei. Für Rosemeyer wurde in der zweiten Runde 9:58,5 Minuten gleich 137 Stundenkilometer gestoppt. Seaman mußte bereits wegen Motorschadens aufgeben. Nach der dritten Runde hatte sich Rosemeyer mit 300 Meter vor Caracciola in Front geschoben. Weiter 300 Meter zurück lag Brauchitsch und mit großem Abstand folgte Lang, noch weiter zurück Hasse und Nuvolari. In die 5. Runde gings mit unveränderter Reihenfolge. In die 6. Runde raste Rosemeyer mit großem Vorsprung. Caracciola hielt mit zerfetztem Hinterradreifen an der Boxe. Gleich darauf mußte auch Brauchitsch halten. Fieberhaft arbeiteten die Monteure und nach kaum mehr als 25 Sekunden jagten beide wieder los. Als die Fahrer in die 7. Runde gingen, wartete man bei der Auto-Union gespannt auf Rosemeyer, der an die Boxe fuhr, um die Reifen zu wechseln. Nach 25 Sekunden Aufenthalt jagte er unter dem Jubel der Massen weiter. Caracciola hatte den Vorsprung Rosemeyers nicht aufholen können. Der Italiener Carraroli wurde in der 7. Runde aus dem Rennen genommen, da sein Wagen Oel verlor. Verhalten fuhr Rosemeyer in die 8. Runde, er schonte jetzt seinen Wagen, während Caracciola ein Rennen auf Leben und Tod fuhr, aber immer noch trennten ihn 45 Sekunden von Rosemeyer. Auch in der 9. Runde ließ Caracciola nicht locker, seine Aufgabe war riesengroß. Mit großer Spannung erwarteten die Zuschauer die letzte Runde. Rosemeyer behauptete seinen Vorsprung und ging vor Caracciola durchs Ziel. v. Brauchitsch behauptete immer noch seinen dritten Platz. Die 300 000 Zuschauer feierten den Sieger und auch den Zweiten stürmisch. Der Durchschnitt des Siegers betrug 133,5 Stundenkilometer. Das Endergebnis: 10 Runden = 228.100 Kilometer: 1. Bernd Rosemeyer, Auto-Union 1:42:11,1 Stunden gleich 133,5 Stundenkilometer (neuer Nürburgringrekord, bisher Rosemeyer 131,6 Stundenkilometer); 2. Rudolf Caracciola, Mercedes-Benz 1:43:01,4 gleich 133 Stundenkilometer; 3. Manfred von Brauchitsch, Mercedes-Benz 1:43:56,4 gleich 131,9 Stundenkilometer; 4. Rudolf Hasse, Auto-Union; 5. Tazio Nuvolari, Alfa-Romeo; 6. Hermann Lang, Mercedes-Benz; 7. H. P. Müller, Auto-Union; 8. H. Ruesch (Schweiz), Alfa-Romeo; 9. Ch. Kautz, Mercedes-Benz; 10. E. v. Delius, Auto-Union; eine Runde zurück: 11. Sofietti (Italien) Maserati; 12. L. Hartmann (Ungarn), Maserati.

Henne glimplich davongekommen.

Von Hennes Zustand erfahren wir noch, daß der Münchener bei seinem Unfall sehr glimpflich davongekommen ist. Die Aerzte hegen keinerlei Besorgnisse, immerhin erlitt der BMW-Fahrer einige Prellungen, die aber alle nicht ernster Natur sind.

Nach den heißen Trainingstagen war es am Samstag in der Eifel kühler geworden, auch am Sonntag morgen fehlte zunächst die Sonne, die Sicht aber war klar. Der Anmarsch der Massen, ein ununterbrochener Zug der Wagen, Motorräder und Fußgänger, setzte schon am Samstag nachmittag ein, ein Bild, das man nun schon zehn Jahre gewohnt ist. Die neuen Anmarschwege bestanden ihre Bewährungsprobe glänzend.

Seitenwagen beginnen.

Eine kurze Ansprache des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnleins, und die feierliche Flaggenhissung leiteten die Veranstaltung ein; dann wurden die ersten Krafträder mit Seitenwagen auf den Weg geschickt. In allen Klassen gab es Zeiten, wie man sie bisher noch nicht erlebt hatte. K. Braun fuhr mit seinem Gespann eine Geschwindigkeit von über 100 Stkm. und Walfried Winkler holte bei den „Kleinen" einen Durchschnitt heraus, mit dem im Vorjahre das Rennen der Halblitermaschinen gewonnen wurde.

Zu einem großartigen Erfolg für die DKW-Gespanne wurden die Rennen der beiden Seitenwagenklassen. In der 600er Klasse kam Karl Braun schon nach der Startrunde mit Vorsprung zurück, den er dann ständig vergrößerte und den Mannheimer Bock (Norton) weit hinter sich ließ. Zwei Maschinen erreichten das Ende des Rennens der 1000-ccm-Maschinen. Kahrmann (DKW) und Zimmermann (NSU) lagen nach der ersten Runde dicht beisammen. Dann schied Zimmermann wegen Vergaserschadens aus, während Schumann schon vorher aus dem gleichen Grunde die Weiterfahrt eingestellt hatte. Da auch das Ehepaar Stärkle nicht weiterfahren konnte, kam der Aachener Weyres noch auf den zweiten Rang.

Riesenfeld bei den Solomaschinen.

Für die Solomaschinen galt das Eifelrennen wieder als Lauf zur deutschen Meisterschaft, so daß die Beteiligung ganz hervorragend war. In kurzen Abständen wurden fast 100 Fahrer auf die 6 Runden lange Strecke geschickt. Das größte Interesse beanspruchte natürlich das Rennen der Halblitermaschinen, wo das Fehlen von Mansfeld sehr bedauert wurde. Zur größten Ueberraschung erschien nach der ersten Runde Bodmer (DKW) nach einer Runde mit 116,9 Stkm. an der Spitze, aber schon in der zweiten Runde übernahm Gall (BMW) die Führung vor Bodmer und Ley, der zurückgefallen war. In toller Fahrt eroberte sich Bodmer noch einmal die Spitze, aber mit einer Rekordrunde von 120,3 Stkm. erkämpfte sich Gall wieder die verlorene Stellung und siegte mit dem Rekorddurchschnitt von 117,8 Stkm. vor Bodmer, während Ley (BMW) diesmal mit dem dritten Platz zufrieden war.

Das Rennen der 350er Räder war eine Angelegenheit der NSU-Maschinen. Heiner Fleischmann erschien schon nach der ersten Runde vor dem Engländer Anderson und Mellmann, beide NSU, an der Spitze. In der zweiten Runde drehte Mellmann stark auf, übernahm vor Fleischmann und Anderson die Führung. Jetzt entwickelte sich ein packender Kampf.

Als Fleischmann beide überholen wollte, kam er zu Fall. Er kam aber zum Glück ohne bedeutende Verletzungen davon und setzte die Fahrt gleich wieder fort. Mellmann fuhr mit der Rekordzeit von 112,1 Stundenkilometern den Sieg nach Hause. Hamelehle (Norton) wurde als schnellster Privatfahrer Vierter.

Ebenso klar war der Kampf der „Kleinen" für die schnellen DKW entschieden. Mit seiner überlegenen Fahrtechnik erkämpfte sich Winkler in der 5. Runde erneut die Führung und siegte mit 106,7 Stundenkilometern. Häusler und Gablenz hielten ständig den dritten und vierten Platz.

Schnelle Sportwagen.

Mit vorzüglichen Leistungen warteten auch die Sportwagen auf. Der überragende Mann bei den kompressorlosen Wagen war der Engländer Fane, der in der Klasse bis 2000 ccm auf BMW einen vielbejubelten Sieg mit einem hervorragenden Durchschnitt von 108,4 Stundenkilometern, vor seinen Markengefährten Richter und Heinemann herausfuhr. Der Zweikampf Henne-Fane blieb aus, da Henne schon in der zweiten Runde mit seinem Wagen aus der Bahn getragen wurde. Bei dem Sturz wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Henne wurde in das Adenauer Krankenhaus eingeliefert, wo sich seine Verletzung erfreulicherweise als nicht sehr schwer herausstellte. Der Ungar Hartmann gewann das Rennen der schwersten Kompressormaschinen; hier war die Besetzung allerdings nicht überragend. In der Klasse bis 2000 ccm siegte Berg (Altona) auf Alfa-Romeo vor Bobby Kohlrausch.

*

Ein Tagesausflug — nichts weiter

Mit dem Flugzeug Berlin—Brüssel—Berlin.

„Fliegen heißt siegen
über Zeit und Raum."

Tempo ist die Parole von heute. Was bedeuten uns noch Entfernungen! Der moderne Luftverkehr, Ausdruck unserer Zeit, rückt Städte und Länder und Kontinente zusammen. Zeit und Raum sind überwundene Begriffe.

Berlin—Brüssel—Berlin, eine Strecke von 660 Kilometer, ist heute mit dem Flugzeug ein Tagesausflug, nichts weiter. 1928 noch benötigte man hierzu 5½ Stunden. Heute — bei erhöhter Sicherheit und erheblich größerem Komfort — ist die Flugzeit auf insgesamt 3½ Stunden herabgemindert einschl. 25 Minuten Zwischenlandungen in Essen und Düsseldorf. Ungeahnte Möglichkeiten eröffnen sich hier: für den eiligen Geschäftsmann, der wichtige Verhandlungen zu führen hat, oder auch für den reinen Vergnügungsreisenden, der das Wochenende zu einem kurzen Ausflug in die Hauptstadt der Belgier ausnützen will. Es praktisch zu erproben hatte ich kürzlich Gelegenheit, als ich einer Einladung der Belgischen Luftverkehrsgesellschaft Sabena nach Brüssel folgte.

Soeben noch hat man in Berlin seine Schrippen zum Morgenkaffee verzehrt. Kurz vor dem Start findet man sich auf dem Flughafen Tempelhof ein, und pünktlich um 7.30 Uhr startet die dreimotorige Junkersmaschine, vom Typ Ju 52 mit belgischer Besatzung. Sicher hebt sich sich vom Boden ab, wendet in steiler Kurve und nimmt darauf Westkurs. Ruhig zieht die Maschine in 1800 Meter Höhe ihre Bahn. Die Havelseen sind dem Blickfeld längst entschwunden. Unter uns breitet sich deutsches Land. Kaleidoskopartig wechseln die Bilder: Felder, Wiesen und Wälder in bunter Folge. Kanäle, wie mit dem Lineal gezogen, Bäche und Flüsse vielfach sich windend, durchfurchen die Landschaft. Straßen, die sich wie weiße Bänder dahinziehen, Eisenbahnlinien, auf denen Züge — scheinbar in Zeitlupentempo — mit wehender Rauchfahne rollen.

Das Wesergebirge mit der Porta Westfalika ist überflogen, und bald taucht, in einen Schleier von Dunst und Qualm gehüllt, das Industrierevier auf mit seinen Schloten und Hochöfen: ein Wahrzeichen rastlosen deutschen Schaffens. Gegen 10 Uhr sind wir in Essen zwischengelandet und nach einem „Sprung" von etwa 6 Minuten in Düsseldorf, wo die Paß- und Zollrevision vorgenommen wird. Am Start die letzten deutschen Kommandos, wieder schraubt sich unsere „Ju" empor, und dann geht es jenseits von Deutschlands Schicksalsstrom, dem sagenumwobenen Rhein, hinüber in belgisches Land. Fette Aecker und Wiesen in saftigem Grün, schmucke Dörfer, heitere Schlösser inmitten blütenübersäter Parks leuchten zu uns hinauf. Bald sieht man in der Ferne schon die schlanken gotischen Türme, die Kuppeln und Schlote der belgischen Hauptstadt ragen. Langsam senkt sich der große Vogel, schwebt aus und rollt auf dem Feld vor das Flughafengebäude, wo sich uns die Hände unserer belgischen Gastgeber zum Willkomm entgegenstrecken. Punkt 11 Uhr stehen wir auf Brüsseler Boden und sind wenig später mit dem Zubringer-Omnibus (deutscher Herkunft) im Zentrum der Stadt.

Brüssel, das „Klein-Paris", wie es die Belgier gern nennen, zeigt sich im ganzen Zauber eines für uns aus dem „rauhen Norden" unwahrscheinlich schönen Frühlingstages. Es lohnt sich, diese heitere und liebenswerte Stadt zu ergründen, die mit ihren modernen Autostraßen und den großzügig angelegten Boulevards, in denen das Leben pulst, sowie mit den alten, winkligen Gassen und den historischen Prunkbauten aus stolzer Vergangenheit reizvolle Kontraste bietet. Wenn auch selbstverständlich hierzu die 6 Stunden bis zum Rückflug des fahrplanmäßigen Flugzeuges bei weitem nicht ausreichen, so genügen sie doch, um wenigstens einen oberflächlichen Einblick zu gewinnen in die Seele dieser einzigartigen Stadt, in der sich die moderne Zeit und das frühe Mittelalter auf das engste berühren.

Um 17 Uhr startet die Maschine, die gleiche „Ju", die uns auch herbrachte. Ein letztes Winken, und langsam entschwindet Belgiens Metropole unseren Blicken. Düsseldorf und Essen liegen als Etappen bald hinter uns. Nach und nach senken sich die Schatten der Dämmerung auf das Land. Die Konturen verschwimmen immer mehr und sind nur noch dem geübten Auge erkennbar. Nacht umfängt uns mit ihrem Dunkel. Sternen gleich blitzen unzählige Lichter von der Erde auf; Blinkfeuer weisen dem Piloten den Weg. Ein leuchtendes Strahlen des Himmels am fernen Horizont kündet Berlin mit seinem Lichtermeer. Bald sind Einzelheiten dieses phantastischen Bildes erkennbar: unter uns ein Gewirr von Straßen, aus denen wie Perlen an einer Kette Millionen von Lichtern ihre Strahlen ins Dunkel senden, ein Anblick von so überwältigender Schönheit, daß wir noch ganz davon benommen sind, als wir schon längst wieder zu Hause am gedeckten Abendtisch sitzen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg